Austr.
1739

R

Austr. 1739

<36618639780018

<36618639780018

Bayer. Staatsbibliothek

Bavaricum pag. 2619. C. Tirol. Geschichte.

R

Geschichte

der

gefürsteten Grafschaft

Tirol,

zum Gebrauche der studierenden Jugend

in den k. k. Staaten.

(von C. A. v. Roschmann)

Bayerische Staatsbibliothek München

Wien,

gedruckt bey Johann Thomas Edl. v. Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

1781.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An die lehrbegierige Jugend.

In seinem Vaterlande ein Fremdling seyn, ist überhaupt unschicksam, und oft schädlich; vorzüglich aber für euch, junge Mitbürger! die ihr bey Betretung der edeln Bahn der Wissenschaften vor anderen berufen worden, zur allgemeinen Landesverwaltung, obwohl in eben so verschiedenen Graden als Zweigen, euch tauglich und geschickt zu machen.

Ist es aber wohl möglich, was immer für Berufsarbeiten euch die Vorsehung in eurem Vaterlande künftig auflegen wird, daß ihr ohne einige Kenntniß des nämlichen Vaterlandes Geschäfte zum Wohl desselben be-

sorgen, und nützliche Arbeiten solltet unternehmen können? Und woher werdet ihr diese Kenntniß schöpfen, als aus der Geschichte? Preiset derohalben die allerweiseste Vorsorge unsrer großen **Landesmutter**, welche euch auch in diesem Fache die nöthigen Hilfsmittel allermildest verschaffen wollte, wodurch ihr die vaterländische Geschichtkenntniß euch erwerben könntet, um sodann nicht mehr als Fremdlinge in eurem eignen Lande angesehen zu werden. Aber nur eure Aufmerksamkeit, Fleiß und Uiberlegung kann euch dieses Glückes würdig machen.

Ein=

Eintheilung.

Erster Theil.

1. Abschnitt: Topographische Einleitung zur Geschichte des Landes.
2. — — Von den ersten Bewohnern der tirolischen Gebirge, deren Sprache, Gottesdienst, und Sitten aus den wenigen Uiberbleibseln.
3. — — Von der römischen Eroberung der tirolischen Landtheile.
4. — — Von der römischen Beherrschung bis zum Untergang des occidentalischen Kaiserthums.
5. — — Von den gothischen und longobardischen Vorfällen bis auf Karl den Großen.
6. — — Von der fränkischen Herrschung in Tirol, und dem Verhältniß des Landes gegen die Herzoge Bojoariens ebenfalls bis auf Karl den Großen.
7. — — Von der Regierung der karolingischen und übrigen teutschen Kaiser bis auf K. Friedrich den Rothbart.
8. — — Von den unter Kaiser Friedrich dem Rothbart besonders vorkommenden Markgrafen von Andechs, Grafen von Tirol und Görz bis zur österreichischen Regierung.

Zweyter Theil.

1. Abschnitt: Von Regierung der ersten tirolisch-österreichischen Landsfürsten bis auf Kaiser Maximilian.

2. —

2. — — Von Regierung der Kaiser Maximilian, Karl und Ferdinand.
3. — — Von Regierung der besondern tirolisch-österreichischen Landesfürsten.
4. — — Von Regierung des Kaiser Rudolphs und des mit interessirten Gouverneurs Erzherz Maximil. des Teutschm.
5. — — Von Regierung der letztern besondern tirolischen Landesfürsten, Leopold und Klaudia als Vormünderinn —
6. — — Ferdinand Karl und Siegmund Franz
7. — — Vom Rückfalle Tirols an K. Leopold, dessen Regierung, und dem bayrischen Einfalle.
8. — — Von dieser Epoche bis zur dermaligen glorwürdigen Regierung Theresiens ꝛc.

Er-

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

Topographische Einleitung zur Geschichte des Landes.

Die gefürstete Grafschaft Tirol besteht ihrer natürlichen Beschaffenheit nach bloß aus grösseren oder kleinern, längern oder kürzern Thälern, derer Ebnen ihrer Breite nach von unendlicher Verschiedenheit sind. Hauptthäler des Landes sind folgende: das **Ober**= und **Unter**=**Innthal**.

Das **Thal** oder sogenannte **Land an der Etsch**, dessen natürlicher Anfang auf der Höhe bey Nauders, und dem Ursprunge der Etsch bis Meran das **Vinschgau** genannt wird, von da an aber bis an die trientnerischen Bezirke bey Nevis das **Etschland** heißt, unter dem trientnerischen Bezirke aber ebenfalls an der Etsch fort=

läuft, und bis an den venetianischen Staat nebst einigen Zutheilen unter dem Namen **wälsche Confinen** begriffen wird. Das **Wippthal**, welches auf der Anhöhe von Wilthau dem sogenannten Bergisel natürlicher Weise anfängt, und der Sill entgegen bis auf die Höhe des Brenner-Bergs, wo sie entspringt, sich fortschlängelt.

Das **Thal am Eisack** fängt mit seinem Ursprunge auf dem nämlichen Brenner an, und läuft mit dem Fluße bis zu dessen Vereinigung mit der Etsch bey Botzen fort.

Das **Pusterthal**, welches bey der Millbacher Klausen anfängt, der Rienz entgegen zum Theil, und zum Theil sodann mit der Drau bis nach Kärnten geht.

Diese Hauptthäler haben nun sehr viele, und unendlich verschiedene Zuthäler. — ; so sind z. B. eine der größten im Ober-Innthal das **Lechthal**, **Ezthal**: im Unterinnthal das **Zillerthal**; im Vinschgau, und an der Oberetsch das **Münster** — **Schnalser**- und **Paßeyrthal**.

An der Unter-Etsch der bekannte sogenannte **Nonsberg**, und das Thal **Fleimß** an den wälschen Confinen endlich das sogenannte **Valsugan**. Allein es wäre zu weitläuftig, alle große und kleine Zuthäler allhier herzuzählen, da ohnehin nur eine fleißige Erforschung der neuen tirolischen Landkarte die Kenntniß aller Landtheile im kleinen beylegen kann.

Einen zweyten natürlichen Hauptunterschied bey allen diesen Landtheilen macht die Lage,

und

und sie werden dahero in die **nördlichen**, oder gegen Mitternacht, und **südlichen**, oder gegen Mittag gelegenen, dem Begriff nach abgesöndert.

Es ist aber hiebey wohl zu merken, daß dieser Begriff hauptsächlich nur die größere Fruchtbarkeit, oder den Weinwachs, Seidenbau, und edlerer Früchte Erzeugung bedeutet, und hiemit nur das eigentliche **Etschland** samt den **Weinwachsbaren Nebenthälern** in sich hält: denn sonst müßten alle jenseits des Brenner Berges gelegene Landtheile, und hiemit das Anfangs rauhe Thal am Eisack, und das Pusterthal, wie auch die rauhen Confinländer, als: Judicarien, Primör u. s. w. als südlich betrachtet werden.

Durch diese Thäler laufen also folgende zwey Hauptflüße, und geben ihnen den Namen. Der **Inn** entsteht in den höchsten graubündtnerischen Gebirgen des Thals Bregeil Maloya genannt, durchläuft das Ober- und Unter-Engadein, geht bey Martinsbruck ins Ober-Innthal unter Kufstein aus dem Unter-Innthal in Bayern, und vereinigt sich zu Passau mit der Donau: bey diesem Fluße ist zu bemerken, daß die ersten griechischen Erdbeschreiber den Inn für die Donau angegeben haben.

Die **Etsch** entspringt auf der Anhöhe unter Nauders, die Malserhayde genannt, durchläuft das ganze Etschthal, sehr unfüglich Etschland genannt, betritt bey Ala den venetianischen Boden und stürzt sich ins adriatische Meer.

Von den Nebenflüßen sind die merkwürdigsten:

der Eisack,
der Lech,
die Rienz,
die Drau,
die Sill,
der Ciler,
die *Noce* oder Ulz,
die *Brenta*,
die *Sarca* u. s. w.
derer Ursprung, Lauf und Beschaffenheit bey dem betreffenden Landtheile gleichsfalls auf der Landkarte näher angezeigt werden muß.

Von den Hauptpäßen oder Ein- und Ausgängen des Landes sind, weil Tirol außer bey Lienz mit fremden Staaten umzingelt ist, hauptsächlich zu merken: zu Anfang des Oberinnthals:

Der Paß Finstermünz gegen Engadein.

Der Paß Ehrenberg, welcher das Lechthal gegen Schwaben sperrt.

Der Paß Scharnitz oder Porta Claudia gegen die freisingerische Herrschaft Werdenfels und Bayern.

Im Unterinnthal —

Der Paß Achen gegen Bayern.

Der Paß bey der Stadt, und Festung Kufstein gegen Bayern.

Der Paß Strub gegen Salzburg.

Im Pusterthal:

Die Lienzner Klausen gegen Kärnten.

Die Millbacher Klausen gegen den brixnerischen Bezirk.

Das

Das Schloß Peutelstein gegen Venedig und Friaul.

In den wälschen Confinen sind gegen Italien und Venedig zwey Hauptausgänge bey Ala unter Rovereit, wo aber kein befestigter Paß, und bey Grigno in Valsugan, wo sodann der berühmte Paß Covolo liegt.

Es sind aber nur allzuviele Nebenausgänge und Steige, wovon einige zwar besetzt, alle aber unmöglich versichert oder verhütet werden können.

Daß die Städte des Landes in den breitesten Ebnen der Thäler angelegt worden, ist aus der Natur aller Dinge zu schließen, weil die Bewohner derselben den größten Raum zum Aufenthalte, und zur Schöpfung ihrer Hauptnahrung aus der Erde bedurften, daher liegen auch folgende in den breitesten Landgegenden:

Innsbruck,
Trient,
Bozen,
Hall,
Meran,
Glurns,
Brixen,
Braunecken,
Sterzing,
Rovereit,
Lienz,

An etwas schmälern liegen folgende:

Rattenberg,
Kufstein,

Kitzbichl,
Clausen,
Arch,
Reif.

Von der so sehr unterschiedenen Beschaffenheit aller Landtheile, derer Kultur und Erzeugnißen ist der Hauptunterschied bey Abtheilung der südlichen oder wärmern, und nördlichen oder kälteren Landtheile schon angezeigt worden; eine Ausführung im kleinen aber würde allhier zu weitläuftig seyn, und das nothwendige hievon soll jedem jungen Mitbürger durch die besondere Kenntniß seines Landtheiles, der ihn ernährt, und erzieht, von selbsten zufallen.

Nun folget die politische Eintheilung des ganzen Landes in

Sechs Kreise:

Als: **Ober-Innthal,**
— **Unter-Inn- und Wippthal,**
— **Am Eisack und an der Etsch,**
— **Vinschgau und Burggrafamt,**
— **Pusterthal,**
— **Wälsche Confinen.**

Der **brixnerische** Stiftbezirk liegt in den Kreisen am Eisack, und Pusterthal zertheilet.

Der **trientnerische** aber an der Etsch und wälschen Confinen.

Diese Kreise enthalten in sich obbesagte Städte; und folgende Land- und Pfleggerichter

N. I. Kreis-

N. 1. Kreisamt im Unter-Inn- und Wippthal.

Gerichter Axams,
Ambras,
Wildau,
Stubay,
Stainach Landgericht,
Sterzing Landgericht,
Sonnenburg Landgericht,
Thaur,
Rethenberg,
Schwatz Landgericht,
Rothenburg am Inn,
Stumb Hofmarkt,
Münster,
Mazer, Schranenpreitenbach,
Ratenberg Landgericht,
Kizbichl Landgericht,
Kuefstein Landgericht,
Pillersee, Hofmarkt,
Thierberg, Hofmarkt,
Mariastein, Hofmarkt,

N. 2. Kreisamt im Ober-Innthal.

Gerichter Hörtenberg,
Schloßberg,
Stams,
Petersberg,
Imst Landgericht,
Laudegg,
Landegg,
Pfunds,

Ehrenberg,
Aschau,
Vils,

N. 3. Kreisamt in Pusterthal:

Gerichter Rodenegg.
Enneberg,
Michaelsburg,
Schenegg,
Uttenheim,
Taufers,
Altraßen,
Welsberg,
Inichen Hofmarkt,
Heimfels,
Lienz, Landgericht,
Virgen und Defereggen,
Haiden oder *Ampezzo*,

N. 4. Kreisamt im Viertel Eisak und Etsch.

Gerichter Neustift,
Gufidaun,
Wolkenstein,
Vilanders,
Castlruth,
Völs,
Teutschenofen,
Wälschenofen, oder Carneit.
Ritten,
Wangen,
Jenessen,

Möl.

Mölten,
Sarnthal,
Bozen und Grieß, Landgericht,
Neuhaus,
Hocheppan,
Flaß,
Altenburg,
Kaltern,
Sallurn,
Cronmez,
Curtasch,
Tramin,
Königsberg,
Enn und Caldiff,
Castell in Fleims,
Zimmers,
Bellfort,
Grameiß,

N. 5. Kreisamt an wälschen Confinen:

Gerichter *Roveredo*, Pretur,
Arco, Grafschaft,
Volgereit,
Gresta,
Nomi,
Ivan,
Telvan,
Castelalto,
Primör,
Spaur, Grafschaft Pflaum. *Bellfort*,
Castelpfund.

N. 6. Kreisamt im Viertelburggrafamt und Vinschgau:

Gerichter Meran, Landgericht,
Paßeyr,
Schenna,
Burgstall,
Gargazon,
Forst,
Ulten,
Stein,
Tisens,
Castelbell,
Montan,
Schnalls,
Schlanders,
Mals und Glurns,
Mariaberg,
Naudersberg,
Trask.

Alle diese Landtheile gehören der geistlichen Seelsorge nach in folgende Bistümer:

Trient,
Brixen.

Diese zwey haben natürlicher Weise den größten Theil des Landes unter ihrer geistlichen Obhut: hierauf folgt Chur — welches das ganze Vinschgau nebst Meran zu seiner Diœces zählet: folgende aber erstrecken sich nur von den Landgränzen mehr oder weniger herein:

Augspurg,
Freising,

Salz-

Salzburg,
Görz,
Feltre,
Padua,
Verona,
Vicenza.

Die eigentlichen Landesgränzen sind aber folgende:

Nordwerts.

Bayern mittels der Herrschaften Waldegg
—— —— Hochen Schwangau
—— —— Tölz

Freising mittels der Herrschaft Werdenfels
Augspurg mit Pfronta, und
—— —— Rettenberg.
Vormals Montfort,
nun Königseck mit Rotenfels.

Westwerts.

Vorderösterreich mit den Herrschaften Bregenz,
—— —— Sonnenburg,
Republik Graubündten,
und Stift Chur mit Montafon
—— —— Prettigeu
—— —— Ober-Engadein,
—— —— Veltlin.

Sudwerts.

Venedig mit Prescia,
—— —— Verona,
—— —— Vicenza,

— Baf-

——————— Bassano,
——————— Feltre,

Ostwerts.

Venedig mit Belluno,
——————— Cadober,
Kärnten mit Pittersperg,
——————— Flaschburg,
——————— Traburg,
——————— Kirchheim,
Salzburg mit Lemberg,
——————— Pinzgau,
——————— Zillerthal,
——————— Ytters,
——————— Losers,
Bayern mit Aurburg,
——————— Marquartstein,
——————— Aschau,
——————— Rosenheim.

Dieser hiemit vorausgesetzte kurze Begriff von den die dermalige gefürstete Grafschaft Tirol ausmachenden Landtheilen, und ihren geist- und weltlichen Gränzen und Untertheilungen wird uns nun zur Behandlung der damit vorgegangenen Begebenheiten und theils politisch- theils physischer Abhandlungen leiten, welche gleichfalls in möglicher Kürze und doch mit der beständigen Aussicht auf das Ganze des Landes nunmehr vorgenommen werden soll.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Von den ersten Bewohnern der tirolischen Alpengebirge, derer Sprache, Religion und Sitten aus den wenigen Uiberbleibseln.

Es ist eine eben so schwere als überflüßige Arbeit, den Ursprung jeder größern oder kleinern Völkerschaft bis zu den ersten Stammältern nachzuforschen, und man verfällt nur in tiefere Finsternißen, je genauer man denselben nebst der ersten Landesverfassung aus einer National- oder schriftstellerischen Eitelkeit zu bestimmen sucht.

Zur Vermeidung dieses Falles hiemit wird man sich bloß an die Zeugniße der ältesten Schriftsteller, Griechen und Lateiner, an die Zusammenhaltung gleicher Umstände mit den umliegenden Völkern, und an die Ueberbleibsel der Sprache bey den Berg- Thal- und Flußbenennungen in möglichster Kürze zu halten bestreben.

Drey berühmte Schrifsteller, Justinus, Livius, und Plinius geben zwar unserm von den lateinischen Schriftstellern Rhætia genannten Vaterlande, tuskische von den Galliern aus Italien vertriebene Völker als Stammväter an; weil aber einerseits keine Spur einer tuskischen oder etrurischen Sprache in den ältesten Namenschöpfungen der Berge, Flüße und Thäler sich zeiget, und andererseits fast alle diese Benennungen

unmit-

unmittelbar aus der altgallischen oder celtischen Sprache geschöpft worden, so ist fast nicht zu läugnen, daß vor diesen Tußkern schon, wenn sie anderst in unsere Alpen wirklich gekommen, celtische oder gallische Völker in den Alpengebirgen überhaupt mehrere Wohnsitze müßen gehabt haben.

Beweise von dergleichen Benennungen aber sind genug vorhanden:

Das noch heut zu Tage bekannte Brennergebirge wird ursprünglich von dem celtischen Stammworte *Bren*, *Bri*, *Bre*, hergeleitet, und gab sodann auch den herumgelegenen Einwohnern den Namen *Breones*, *Briones*, *Breuni*, *Brenni*, welche Horaz vorzüglich anführt, wie weiters folgen wird.

Das unzweifelbar celtische Wort *Brix*, oder *Brisg*, hat zweyerley kleinen Lands- und Volkstheilen, nämlich um die Stadt Brixen und im Brixenthal den Namen beygelegt. Venones oder Benones, das ist: die Einwohner des Venons oder Vinstgau sind aus den zwey celtischen Wurzeln *Ben* und *onis*, oder ad caput aquæ sehr wahrscheinlich zusammengesetzet worden, weil die Etsch allda entspringt.

Von Flüßen sind zu merken:

Der *Inn*, oder *En*, welches ein den Gewäßern zukommendes celtisches Stammwort ist.

Die **Etsch** oder *Edisſs*, ebenfalls.

Der **Lech**,

Die Sill, und solchergestalt können fast alle uralte einsylbigte Benennungen für celtisch angesehen werden.

Von

Von den Gebirgen ist noch die in Tirol dreymal vorkommende celtische Benennung **Jaufen** von **Jau**, welches ein Joch anzeigt, zu merken, da ohnehin in unserer Provinzialsprache alle hohe Gebirge Jöcher genennt zu werden pflegen.

Von Thälern will ich nur, Caun, *Caveden*, *Lisen*, *Ez*, *Greden*, *Naviss*, *Passyr*, als celtische Beyspiele anführen.

Von Städten aber, so hohen Alterthums, ist das einzige **Trient**, oder **Trident** gleichzeitig und der Namenschöpfung nach unstreitig celtischen oder gallischen Ursprungs.

Diese nur zu einem Vorgeschmack unsern jungen Mitbürgern angegebne celtische Beyspiele der ursprünglichen Benennungen in unserm Vaterlande werden durch etwas neuere Uberbleibsel des celtischen Gottesdienstes bestärket, obschon dieser durch die römische Abgötterey eine ziemliche Abwandlung erlitten hat, nur von dieser leztern Gattung nämlich konnten wirkliche Spuren überbleiben, weil die ursprüngliche Religion der alten Celten eben so einfach wie ihre Lebensart war; als bloße Jäger und Fischer, oder auch Krieger hätten sie einen sehr eingeschränkten Begriff von der Gottheit, und die erst später eingerißene äußerliche Verehrung fiel hiermit auf die stärkesten physikalischen Vorwürfe, hohe Gebirge, rauschende Ströme, Donner und Bliz, und derley Naturerscheinungen oder auch andere sinnliche Bilder, daher fand man auf

Stei-

Steinen Innschriften dem Gott der Berge oder Klippen, des Reifes, des Rosts, einer Lanze statt des Kriegs gewidmet, und Spuren des Aberglaubens bey Klippen, Quellen, und alten Bäumen sind noch in den Gesetzen Karls des Großen anzutreffen; weil aber alles dieses mit den Religionsumständen, und Sitten der alten Gallier oder Celten, die andere Länder als Tirol ohne Zweifel bewohnt haben, sehr gut übereinstimmet, und sogar unsere angränzende Völkerschaften ihren Ursprung nach als celtisch erwiesen werden können, so dürfte wohl überhaupt der nämliche Ursprung unsrer ersten Stammeltern nicht mehr zu mißkennen seyn.

Daß aber auch einige vertriebne Etrurier, oder Tußker in jenen Theil der Alpen, der noch heut das eigentliche Rhätien, oder Graubünden ausmacht, könnten gerathen seyn, läßt sich um so leichter zugeben, als eine hierüber etwa zuerregende Streitfrage unser Vaterland unmittelbar nicht berühren würde. Mir aber liegt nun, die weitere Ausführung ob, wenn? und wie? diese in unsern Thälern und Gebirgen zerstreute, in ihrer Lebensart den wilden in Amerika ziemlich gleichkommende Völkerschaften, unter die römische Oberherrschaft gekommen sind.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Von der römischen Eroberung der tirolischen Landtheile.

Es sind allhier drey vorläufige Punkten vor allen wohl zu bemerken. 1.) Kann nunmehr die erste Zeitrechnung in unsrer Geschichte angebracht werden: 2.) verlieret sich der ursprüngliche Namen unsrer Völkerschaften, die Celten oder Gallier hießen gänzlich, und tritt der allgemeine Name, Rhätier, dafür ein; und endlich 3.) muß alles, was von historischen Begebenheiten angeführt werden kann, nur aus fremden, und so zu sagen, feindlichen Schriftstellern entnommen werden, weil kein deutsches Volk national Geschichtschreiber hatte, und dahero die Erzählung ihrer Kriegesfälle den Römern allein übrig blieb.

Etwas mehr als hundert Jahre vor unserer christlichen Zeitrechnung, nämlich beym Jahre 635. nach Roms Erbauung, zeiget sich die erste historische Spur, daß ein römischer Feldherr einige unsrer südlichen Alpenvölker bekrieget hat; einige Jahre darauf, nämlich um das Jahr 640. und später 649. betraf der berühmte cimbrische Krieg auch den tridentinischen Landtheil; und hierauf sind noch einige Spuren römischer Feldzüge in unsern Alpen bey den lateinischen Schrift-

Ein Jahrhundert vor Christi Geburt: im Jahre nach Erbauung Roms: 635.

stellern bis aufs Jahr 739. U. C. zu finden, in welchem endlich Augustus die gänzliche Eroberung Rhätiens durch seine zwey Stiefsöhne Drusus und Tiberius unternehmen, und im nachfolgendem Jahre 740. U. C. (als dem dreyzehnten vor Christi Geburt nach Petavs Zeitrechnung) ausführen ließ.

Damit aber diese Eroberung Rhätiens dem Leser etwas deutlicher werde, so will ich kürzlich den Innbegriff hievon anführen. Drusus zog mit seinem Heer in die tridentinische Gebirge, und schlug allda die ihm entgegen gerückten Alpenvölker, hierauf rückte er bis Bozen, allwo noch ein Andenken wegen einer von ihm über den Eisack oder die Etsch allda geschlagnen Brücke, unter dem Namen Pons Drusi, übergeblieben, theilte sich allda in kleinere Kriegszüge, und ließ durch seine Unterfeldherren die betreffenden Landtheile an der Ober-Etsch einnehmen; er selbst aber zog dem Eisack entgegen fort, bezwang die am Brenner-Berg wohnende Brennos und Genaunos, von welch-leztern noch zwey allda gelegne Thäler Valgenaun, und Ridnaun den Namen behalten haben; fast zu gleicher Zeit zog sein Bruder Tiberius aus Helvetien gegen den Bodensee, brachte Schiffe auf demselben, erschreckte damit diese sogenannte Barbarn, und solcher Gestalt bezwangen beyde Brüder theils das Innthal, theils das jenseits der Berge gelegne flache Vindelicien, oder die am Wertach, und Lech liegende Landtheile; und weil den streit-

ba-

baren Alpenvölkern nicht zu trauen war, so ließ August den streitbarsten Theil davon in andere Länder versetzen, und hinterließ nur so viele, als zum Anbau nothwendig, jedoch aber zur Aufruhr nicht kräftig genug waren.

Von dieser sehr blutigen und beschwerlichen Eroberung unsers damals Rhätien — genannten Tirols können die gleichzeitigen römischen Schriftsteller Horaz im vierten Buche, in der 4ten und 14ten Ode; Pedo Albinovanus in seiner Trost-Elegie an Livia die Mutter unsers Ueberwinders Drusus im 15. und 84. Vers; Ovid in Klagliedern zweyten Buch, 225. Vers und abermals im vierten Buch, 38. Vers; Virgil zum Theil in dem 10. Hirtenlied, 22. Vers, nebst den römischen Geschichtschreibern Florus, und Paterkulus, der historischen Hauptumstände halben Dio Kassius aber nachgeschlagen werden, damit den Schülern auch die historische Anwendung obgenannter klaßischen Autoren begreiflich und brauchbar vorerkläret werden möge.

Es war eine alte römische Gewohnheit, daß in die neu eroberten Provinzen Pflanzstädte von alten verdienten Soldaten theils zur sicherern Behauptung, theils auch zur Bevölkerung, und Anbauung der vom Kriege verödeten Landtheile gelegt wurden: Augustus besonders war ein Stifter häufiger Kolonien, wie aus den Geschichtschreibern und Münzen erhellet; und obwohlen der ausführlichste Geschichtschreiber dieser Eroberung, obgenannter Dio Kassius, nichts meldet,

daß Augustus dergleichen Kolonien, auch in Rhätien errichtet, so ist doch aus vielen Umständen, deren Anführung allhier zu weitläuftig wäre, zu schließen, daß es dennoch geschehen seye; wenigstens bezeugen so viele und beträchtliche römische Denkmähler, die in Tirol aufgefunden worden, ganz klar, daß dieses damalige Rhätien eine wohlbevölkerte, wohlangebaute, und zu Durchzügen der römischen Kriegsvölker bequem eingerichtete Provinz unzweifelbar gewesen sey, wie dann Suetonius, vom Augustus selbst ausdrücklich meldet, daß er am rhätischen Weine das meiste Vergnügen gefunden habe.

Gleichwie aber nunmehro die christliche Zeitrechnung einfällt, so sollen alle wichtige in Rhätien während der römischen Beherrschung durch vier Jahrhundert vorgefallne Begebenheiten in vier Absätzen gleichfalls kürzlich angeführt werden.

Vierter Abschnitt.

Von der römischen Beherrschung, wie oben J. Ch. 1. — bis 98.

§. 1.

August — Trajan.

Der staatskluge August traf mit dem eroberten Rhätien ganz andere Vorkehrungen, als

als mit den übrigen Provinzen, die das Kriegsrecht ihm unterworfen: er schlug nämlich dieses Land zu Italien, das ist, zu dem herrschenden Land über den ganzen römischen Staatskörper, und machte so zu sagen daraus eine Schutzwehr für die übrigen italiänischen Provinzen. Rhätien ward also nicht einem besondern Vorsteher, sondern nur den ordentlichen Magistratspersonen der Kolonien, oder Mansionen, wie die größern Ortschaften hießen, unterworfen; von dieser gelinden, der ehevorigen Freyheit gleichkommenden Regierung entstand die natürliche Folge, daß Rhätien in einem beständigen, von den römischen Schriftstellern selbst angerühmten Ruhestande verblieben.

Unter der Regierung der ersten Kaiser aus dem Hause des Augustus fiel in Rhätien nichts von Merkwürdigkeit vor; als aber Nero sein Geschlecht mit seinem Leben, und einem diesem gleichkommenden Tode schloß, und die Regierung des Galba, eben so kurz als unbedeutend war, so stiegen fast zu gleicher Zeit drey Mitbuhler um den römischen Kaiserthron empor. Otto zu Rom von der Leibwache, Vitellius am Rhein von den alldastehenden, und Vespasian von den in Orient die aufrührischen Juden bekriegenden Legionen wurden als Kaiser ausgeruffen, und zogen gegeneinander zu Felde.

Im Jahr Christi. 68. 69. 70.

Die an Waffen gewöhnte, und in Kriegssachen geübte rhätische Jugend, wie Tacitus von ihr spricht, nahm an diesen Feldzügen

Theil; sie schlug sich anfangs zum Vitellius, und half unter seinem Feldherrn Cäcina, die ihm widrigen Helvetier bekriegen. Nach deren Bezwingung zog besagter Cäcina, durch Tirol oder Rhätien noch zu winterlicher Zeit dem nach Verona vorgerückten Otto entgegen, allein dieser Feldzug nahm durch Selbstentleibung des Otto ein baldiges End; es entstand aber ein neuer gegen die aus Orient anrückenden vespasianischen Feldherrn, wozu sich gleich anfangs der römische Procurator, in dem an Rhätien gränzenden Noricum Petronius, geschlagen hatte: dieser aus Dalmatien, Panonien und Norikum nach Italien rückenden Macht suchte der Prokurator unsers Rhätien Portius Septimius, die Päße in Gebirgen, und an den Flüßen der Donau und dem Inn zu sperren; allein auch dieser Krieg endigte sich nach Ermordung des Vitellius in Italien selbst, ohne daß in Rhätien und Norikum ein Schwertschlag vorbeygegangen, und so auch dieses Jahrhundert ohne weitere Vorfälle für Rhätien.

§. 2.

Trajan — Sever.

Im Jahr Christi. 98 — 193.

Unter der glücklichen Regierung Trajans ist nur eine einzige Spur für Rhätien zu bemerken, nämlich ein in der berühmten plinianischen Lobrede angeführter reisender Durchzug dieses Kaisers mit seinen Legionen über unsern

Bren-

Brenner-Berg zur Bekriegung einiger deutschen Völker, die in Pannonien eingefallen waren.

Sein Nachfolger Adrian machte das rhätische Kriegsvolck durch Schlagung einer zweymal vorkommenden Münze bekannt.

Unter Antonin dem Weisen zeiget sich der erste feindliche Einbruch in Rhätien, den die Katten, dieses berühmte deutsche Volck unternommen hatten; es ist aber hiebey zu bemerken, daß man von diesen Zeiten an den Namen Rhätien, nicht nur von Tirol, sondern auch von jenem Theile Schwabens und Bayerns, der von den Alpen an die Donau reicht, und von den Römern eigentlich Vindelicien genannt wurde, zu brauchen, und nur manchmal durch den Beysatz, das erste oder zweyte Rhätien, einigen Unterschied zu bezeichnen anfieng.

Diesem ersten Einfall folgte bald der zweyte nach; und es traf die Römer nunmehr die Reihe zu erfahren, daß den Deutschen die Alpengebirge eben so wenig unübersteiglich waren, als sie es ehemals den Römern gewesen. Im Jahr Christi. 168.

Dieser Einfall in Italien, das ist, die zu Italien gerechneten Länder Rhätien und Norikum, geschah während jenes bekannten markomannischen Krieges, und es gestehen die römischen Schriftsteller selbst, daß zwar der nachhinige Kaiser Pertinax diese Länder befreyet, der Krieg aber selbst im Jahr 180. vom Kaiser Kommodus durch einen für die Römer schimpflichen Frieden zu Ende gebracht worden.

§. 3.

Sever -- Konstantin M.

Im Jahr Christi. 197 — 305. Für dieses Jahrhundert kömmt hauptsächlich zu bemerken, daß die Allemannen, als nordwestliche Nachbaren von Rhätien zum erstenmal vorkommen, und zwar mittels eines heftigen durch Rhätien in Italien bis Ravenna von einer besondern unter den Allemannen begriffenen Völkerschaft, die Juthungen genannt, gewagten Einfalls; welcher zu Gunst des im Jahre 267. in Rhätien zum Kaiser aufgeworfenen Acilius Aureolus (einer von den bekannten XXX. Tyrannen) von eben diesen und mehrern unter dem Namen Allemannen verbundenen Völkern wiederholt wurde.

Allein der Kaiser Claudius gieng ihnen bis an den Gardsee entgegen, und schlug sie gänzlich aus dem Felde. Der tapfere Aurelian entrieß ihnen das schon im Besitz genommene Vindelicien mittels eines blutigen an dem Ursprunge der Donau von ihm erfochtenen Siegs. Dennoch setzten die Allemannen ihre Einfälle und Streifereyen in diese Provinzen immer fort, ungeachtet sie im Jahre 284. vom Maximian, und in den Jahren 298. und 301. von Constantius Chlorus zurückgeschlagen worden; und in solchen Unruhen gieng dieses Jahrhundert zu Ende.

§. 4.

Konstantinus M. -- Honorius.

Konstantin der Große behauptete zwar das Reich wider alle Einfälle, seine Söhne aber führten mit den Allemannen in Rhätien und Vindelicien um die Jahre 354. 56. und 58. wiederholte Kriege mit abwechslendem Glücke. Im Jahre 370. griff der große Theodosius noch als Feldherr über die Reiterey einige von den Burgundern zerstreute allemannische Kriegshaufen in Rhätien an, tödtete viele, machte die übrigen gefangen, und verlegte sie in die Felder an den Po, um solche zinsbar anzubauen. Auch der berühmte Feldherr Stiliko unter dem Honorius ward im Jahre 400. mit einigen in Rhätien und Vindelicien streifenden allemannischen Kriegshaufen beschäftiget, er wußte sich aber dieser zu entledigen, um dem einbrechenden Gothenkönig Alarich Widerstand zu leisten; welcher aber doch hinnach Rom eingenommen, und das occidentalische Kaiserthum umgestürzet hat; worauf auch mit dem Todfall des Honorius im Jahre 423. die ordentliche Reihe der wirklichen römischen Kaiser zu Ende gegangen.

Im Jahr Christi. 305 — 423.

Während dieser fast fünfthalb hundert Jahre fortgedauerten römischen Beherrschung unsers Rhätien kömmt der wichtigste Umstand noch zu bemerken, nämlich die Einführung des Christenthums; so unsicher aber die erste Grundlage desselben Zeit und Ort nach bestimmet werden

kann, desto glaubwürdiger ist die Vermuthung, daß schon im zweyten Jahrhundert durch eifrige Seelenhirten die wahre Glaubenslehre in mehreren Landtheilen sey verkündiget worden, weil die Fortpflanzung des Christenthums von Italien aus in unser Rhätien natürlicherweise geschehen konnte.

Wann aber eigentlich die Reihe der ordentlichen Bischöffe der unsre Landtheile betreffenden Bisthümer, Seben, Trient, und Chur angefangen habe? muß den geistlichen Alterthumsforschern zu entscheiden überlaßen werden. Uns genügt die Uiberzeugung, daß die Rhätier die ersten Völker Deutschlandes waren, denen das wahre Glaubenslicht aufgegangen.

Fünfter Abschnitt.

Von den gothischen und longobardischen Vorfällen bis auf Karl den Großen.

Im Jahr Christi. 423 — 476 493. Die in diesem fünften Jahrhundert noch regierenden römischen Kaiser verdienen kaum diesen Namen, weil ihnen oftmals kaum ein Schlupfwinkel übrig blieb, wo sie sich vor dem Einbruche der Gothen, Hunnen, Heruler, Vandalen, Allemannen, Burgunder, Franken, und Longobarden verbergen konnten, bis endlich Ottochar ein deutschnordischer Fürst mit seinem aus mehreren Völkerschaften zusammengesetzten Kriegsheer im Jahr 476. in Italien einbrach,

den

den römischen Kaisernamen vertilgte, und sich König von Italien nennen ließ.

Daß aber unser Rhätien zu diesen leztern Zeiten eine von den Römern verlassene Provinz gewesen, zeiget eines Theils die von dem berühmten Aetius im Jahr 430. dem Norikum und Vindolicien zum leztenmal geleistete Hilfe wider die Juthungen, wovon Sidonius Apollinaris im Lobgedicht auf den Avitus einen der lezten römischen Kaiser meldet, und andern Theils das in mehrern gleichzeitigen Geschichtschreibern angerühmte Zuzug der rhätischen Hilfsvölker Breonum (denn auxiliares quondam milites romani werden sie ausdrücklich genennt) oder der Einwohner um den Brenner-Berg gegen den Attila zu jener berühmten Schlacht bey Chalons in Champagne um das J. 452. wodurch diese Geisel der Völker zum Rückzug gezwungen worden.

Es ist aus Mangel gleichzeitiger Nachrichten nicht zu bestimmen, ob und was für barbarische Völker bey ihren Einbrüchen in das römische Reich unser Rhätien eigentlich betreten haben; eben so ungewiß ist es von Attila; am wahrscheinlichsten aber zu glauben von Ottochar, weil, da man sichre Spuren von der durch ihn verfolgten Verheerung des alten Juvavi oder heutigen Salzburgs hat, sein Durchzug von daher durch unser Rhätien nach Italien sehr natürlich vermuthet werden kann: es meldet aber ein gleichzeitiger Geschichtschreiber von diesem Ottochar,

daß

daß er nicht, wie er gesollt, sondern wie er gewollt, mit Raub, Mord, und Verheerung die römischen Provinzen durchgezogen habe; es dürfte also Rhätien ebenfalls nicht gelinder von ihm gehalten worden seyn.

Im Jahr Christi. 493—526. Dieser Zeitpunkt von beyläufig 30. Jahren faßt die glückliche Regierung des berühmten Gothen Königs Dietrich von Bern, oder Verona auch über unser Rhätien in sich, nachdem er im Jahre 493. den König Ottochar besieget, getödtet, und ganz Italien bis an die Donau sich unterworfen hatte: wir wollen die für Rhätien sich auszeichnenden Merkwürdigkeiten derselben aus einem sicheren Gewährsmann, dem Geheimschreiber des Königs Kassidor selbst, kürzlich anführen.

Als Chlodowig der Stifter der fränkischen Monarchie in Gallien die Allemannen sich unterwarf, nahm Dietrich einen großen Theil dieser Flüchtlingen in seinen Schutz, und gab ihnen Ländereyen in Rhätien zum Anbau.

Die Stadt Trient hat ihm nicht nur die steinerne Mauer, womit er sie umgeben ließ, sondern auch jenes alte auf dem sogenannten Dos di Trent, gestandene feste Schloß Verucca zu danken.

Uiberhaupt kann man seine weisen Regierungsgrundsätze aus einer von ihm dem Herzoge beyder Rhätien Servatus gegebenen Instruktion klar entnehmen; er trägt ihm nämlich auf: daß **er die Kriegsleute im Frieden regieren**, die

Grän-

Gränzen mit ihnen freudig umziehen, und die Sicherheit des Reichs sorgfältig, doch dergestalt bewahren soll, daß der ihm anvertraute Kriegsmann nach den bürgerlichen Rechten mit dem Landmanne leben, und sein Sinn deswegen nicht übermüthig werden soll, weil er sich bewaffnet fühlt. Zu einiger Aufklärung muß allhier angemerkt werden, daß ein dergleichen Dux Rhætiarum, nur als ein Befehlshaber der die in Rhätien befindlichen Gränz-Stationen bewahrenden Soldaten gegen das übrige freye Deutschland anzusehen war.

Während dieses kurzen Zeitraums gieng mit Rhätien eine große Veränderung vor; nicht nur allein der Namen Rhätien verlor sich allgemach, sondern auch die dem Dietrich nachgefolgten Gothenkönige Theodehat und Wittig konnten sich wider die orientalischen Kaiser und die Franken zugleich nicht behaupten; sie traten daher letztern den allemannischen Theil von Rhätien, im Jahr 536. freywillig ab, und verursachten hiemit in Ansehung unsers Tirols die erste geographisch- und politische Abtheilung in das südliche, welches bey Italien blieb, und dem nämlichen Schicksal, das ist der Longobardischen Eroberung unterworfen ward, und dem nördlichen, welches unter fränkischer Oberherrschaft, gewissermassen der Regierung jener berühmten agilolfingischen Herzogen von Bajoarien zufiel. Im Jahr Christi. 526. 536.

Dieser bis auf Karl den Großen fortgedaurten Abtheilung zufolge muß nunmehr auch die Gesch-

schich-

schichte getheilt werden; ich verspare also den größern Theil derselben, das ist den nördlichen oder deutschen auf den nächsten Abschnitt; und setze allhier nur die longobardischen Vorfälle in unserm südlichen Theile, dem beyläufig um Bozen an der Etsch die Gränze gesteckt werden kann, mit möglichster Kürze fort.

Im Jahr Christi. 553—563. Vor dem longobardischen Einbruch ist aber noch ein Feldzug zu bemerken, den zwey allemannische Herzoge in Italien unternahmen; der eine davon Leudaris genannt, betrat unser Tirol bey seinem Rückzug, und ward in der Gegend des Gardsees von den einreißenden Krankheiten sammt seinem Volke dahingerissen.

568—678. Die vom Jahre 563. bis 568. erfolgte Eroberung des obern Italien, und der südlichen Alpen durch die Longobarden, giebt uns keine historische Vorfälle, aber wohl eine politische Eintheilung an die Hand, Kraft welcher unsere tirolische Landtheile gegen Italien einem Herzogthum (nach longobardischer Einrichtung) von Trient unterworfen wurden.

573—867 Der im Jahr 573. bestellte longobardische Herzog von Trient Evin genannt, mußte, weil er an das fränkische, das ist, an das bajoarische Gebiet gränzte, alle kriegerische Uneinigkeiten und Vorfälle beyder Nationen gegen einander am ersten erfahren.

575. Schon im zweyten Jahre seiner herzoglichen Verwaltung, eben da der longobardische Königsthron durch zehen Jahre, nämlich vom obbesagten

sagten Jahr 573. bis 583, unbesetzt blieb, erfolgte der erste Einfall der Franken aus dem ihnen unterwürfigen allemannischen in das longobardische Herzogthum von Trient, und zwar über Rhätien durch das Camunerthal in den Sulz- und Nonsberg: das Schloß, Anagnis von den gleichzeitigen Schriftstellern genannt, sammt den Bewohnern dieses Landstrichs ergaben sich alsobald an die Franken; der Herzog Evin über den eingefallenen Feind und die abgefallenen Nonsberger gleich entrüstet, sandte den über das Lägerthal gesetzten longobardischen Grafen (denn das eroberte Italien ward von den Longobarden nach alt deutscher Sitte in Herzogthümer und Grafschaften eingetheilt) Ragilo, dieses Land zu verheeren ab; allein der fränkische Heerführer Cramnichis erschlug ihn allda sammt seinem Volke, verheerte gleichfalls das ganze tridentinische Gebiet, und suchte mit Beute beladen seinen Rückzug: allein der Herzog Evin selbst folgte ihm auf die Spur, erreichte ihn bey unsern heutigen Salurn, schlug ihn allda sammt seinem Volke aufs Haupt, und tödtete den Heerführer selbst.

Die von dem im Jahre 583. erwählten dritten longobardischen König Autharis um das Jahr 589. unternommene Reise, Verlobung und Vermählung mit der agilolfingischen Prinzeßinn Theudelinde zog dem tridentinischen Herzogthum und daran stossenden veronensischen Bezirke den zweyten fränkischen Einfall zu. Von dem nämlichen Sulz und Nonsberg an ward durch die erbitterten

Fran-

Franken das ganze Land bis gegen Verona verwüstet, und der longobardische Geschichtschreiber, Paul Warnefried nennet mehrere verheerte Ortschaften, die noch heute den alten Namen tragen, als *Malé* und *Dezan* im Sulzthal *Fae*, *Cembra*, *Vezzan*, *Brentonico* und *Volano*, im tridentinischen Bezirk nebst einigen zweifelhaften; allein dieser verheerende Feldzug der Franken nahm ein unglückliches Ende; dann da der König die festen Städte mit seinen Völkern besetzt hielt, und sich also die Franken nirgends halten konnten, zwangen sie die einreißenden Krankheiten mit Verlust ihrer Beute und mehr als der Hälfte ihrer Völker zum schimpflichen Rückzug; einige von ihnen noch mitgeschleppte gefangene Longobarden ließ die Nation durch die zur Friedenshandlung an den Hof Childeberts gesandten Herzoge Evin und Bischoff Agnellus von Trient mittels gewissen Lösegelds befreyen.

Im Jahr Christi. 595. Im Jahr 595. starb besagter Evin, und ihm folgte in der herzoglichen Verwaltung Gaidwald, von dem aber nichts mehrers aufgezeichnet ist, als daß er sich mit seinem König Agilulf (unwissend worüber) wieder ausgesöhnt, und nicht wie Evin sammt dem größern Theil der Longobarden, der arianischen, sondern der katholischen Lehre gefolgt habe.

595—678. Nun kömmt eine große historische Lücke durch mehr als 80. Jahre: denn erst im Jahre 678. macht oftbesagter Geschichtschreiber Paulus von einem abermaligen Herzog zu Trient Meldung,

der

den er Alachis und einen Sohn der Bosheit nennt; dieser besiegte in einem Treffen einen von den Franken nach Botzen gesetzten Grafen, und brachte vermuthlich dadurch jenen Strich Landes, der von teutsch und welsch Metz (Meta teutonica & lombardica) über Botzen bis Meran gehet, unter seine Bothmäßigkeit: denn die geistliche Geschichte unsers Landes zeigt uns klar, daß dieser Landtheil um das Jahr 730. den Longobarden, und nicht den Franken oder Bojoariern gehorchet habe.

Aufgeblasen durch diesen Sieg, erhob sich Alachis wider seinen eigenen König Pertharit, befestigte die Stadt Trient, und als er in dieser durch den König belagert wurde, schlug er durch einen plötzlichen Ausfall das königliche Heer in die Flucht. Weil aber Cunibert der Sohn des Königs diesem Alachis wegen seiner persönlichen Tapferkeit besonders gewogen war, erhielt er nicht nur Verzeihung, sondern noch dazu das brescianische Herzogthum. Jedoch zu mächtig bey Verwaltung zweyer Herzogthümer, und zu undankbar, erwartete er kaum den Todfall des alten Königs, und erregte sodann wider seinen Wohlthäter Cunibert einen so heftigen Aufruhr, daß sich dieser aus Pavia, der ordentlich-königlichen Residenz Stadt flüchten, und zwey Jahre im Elend herumirren mußte; bis der Rebell, den Seinigen selbst verhaßt, in einem Treffen geschlagen, und getödtet wurde.

Im Jahr Christi. 690—692.

Nach diesem Alachis kömmt bis zum Untergang des ganzen longobardischen Reichs im Jahr 772. keine andere historische Spur von unserm südlichen Landtheil vor, als daß noch um das Jahr 724. ein Graf Using oder Ursing das tridentinische Herzogthum verwaltet habe; welche und alle andere dergleichen Spuren dieser Zeit wir meistens der Lebensgeschichte des H. Corbinians zu verdanken haben.

Sechster Abschnitt.

Von der fränkischen und gewissermassen bojoarischen Herrschung über den teutsch- und nördlichen Theil von Tirol.

Im Jahr Christi. 526 — 536. 555.

Wir kehren nunmehr zum Todfall des gothischen Dietrichs zurück, der ganz Rhätien, Vindelicien und Norikum nach römischer Eintheilung noch beherrscht hatte.

Um diese Zeiten also kömmt der Namen einen neuern Nation Bajuvari oder Bajuwari genannt zum erstenmal vor, welche wahrscheinlicher Weise aus den übergebliebenen Anbauern des alten Norikums und Vindeliciens entstanden, und mittels einer gewissen Vereinigung mit unsern Breonen sich in diesen Landtheilen, und unserm ehemaligen Rhätien zwischen dem Lech westwerts der Donau nord- der Enns ost- und unserm südlichen zu Italien gerechneten Landtheil sudwerts sich verbreitet hat. Daß aber diese Bojoarier

rier schon um das Jahr 534. unter fränkischer Im Jahr
Oberherrschaft gestanden, und hiemit gleich nach Christi
dem Todfall Dietrichs unter dieselbe müßen ge- 534.
kommen seyn, bezeugt die vom Theuderich noch vor obigem Jahre ertheilte Beståttigung der bojarischen Gesätze und Verfassung; die Ursach, Art und Weise dieser Unterwerfung hingegen ist ungewiß.

Der erste historischermassen erwiesene Herzog 556 — 589
in Bojoarien, dem unsere mit den Bojoariern, wie schon gesagt, vereinigte Breonen, oder deutsch nördliche Völker von Tirol, unter fränkischer Oberherrschaft auch nach Sitte selber Zeiten gehorchten, war Gariwald, den seine Kinder berühmt machten: die ältere Tochter wird nicht genannt, sondern nur von ihr bemerkt, daß sie die Gemahlin des tridentinischen Herzogs Evin geworden; die jüngere aber Theutlinde ist in der Geschichte dieser Zeiten sehr berühmt; sie ward zwar dem fränkischen König Childebert verlobt; aber hiernach dem longobardischen König Autharis, der unter der Vorstellung eines Gesandten selbst nach Regenspurg die Residenzstadt Gariwalds gereiset war, und sich im Namen des longobardischen Königs mit ihr allda verlobet hatte, an den südlichen Gränzen Tirols gegen Verona im Jahr 589. wirklich vermählet.

Den hierüber entstandenen Krieg haben wir 590.
bey dem longobardischen Abschnitt vernommen; und kömmt allhier nur noch beyzusetzen, daß Theutlinde mit ihrem jungen Bruder Gundowald den

einbrechenden Franken noch entflohen; ihr Vater aber des Herzogthums entsetzet, und ein gewisser Thaßilo oder Theßel, aus dem agilolfingischen Stamme zum Herzoge von den fränkischen König Childebert dafür ernennet worden sey.

Im Jahr Christi. 590—680. In diesem Zeitraume herrschten drey Herzoge über Bojoarien, als der schon genannte Thaßilo I, Gariwald II, und Dieth I. Es sind aber von den zwey erstern für Tirol nur zwey Kriegsfälle zu merken, die mit den Slaven sich in Tirol ereigneten. Dieses bekannte Volk hatte sich nämlich von der Sau und der Drau an, der nachhinnigen Herzogthümer Krain, Steyer und Kärnthen bemächtiget, von wo aus dasselbe auch in das itzige Pusterthal vordrang, und an der Herrschaft Windisch Matray (Matrejum Venedorum vel Slavorum) ein beständiges Namensdenkmal hinterließ.

600. Diesem Vordringen abzuwehren, fiel der Herzog von Bojoarien Thaßilo I. um das Jahr 595. in diese von den Slaven bis an die Gränzen des dermaligen Gerichts Anraß eroberte Besitzungen, und kehrte mit einer reichen Beute zurück. Einige zur Bewahrung der Gränzen allda eingelegte Kriegsvölker wagten einige Zeit darauf, um das Jahr 600. nämlich, einen abermaligen Einfall; allein der König oder Chan kam seinen Slaven zu Hilfe, und schlug diesen Haufen so, daß kein Mann davon kam.

609. Neun Jahre darnach folgte dem Herzog Thaßilo sein Sohn Gariwald II. in der Regierung nach,

nach, und suchte alsobald, obbesagte Schlappe zu rächen; aber er wurde anfangs bey Aguntum oder dem heutigen Flecken Innichen von den Slaven geschlagen, und die anstossenden Landtheile des Pusterthals von ihnen verheeret; inzwischen erholten sich die Bojoarier, nahmen den Slaven die Beute wieder ab, und schlugen sie aus den betreffenden Gränzen zurück: eine allgemeine Uiberlieferung hat den letzten Kampfplatz auf ein großes Feld zwischen Innichen und Toblach hingesetzt, auf welchem ein Hügel den Namen davon, **Viktori Bühel**, wie er noch dermalen heißt, erhalten haben soll. Und von dieser Zeit ist von den Slaven in diesen Gegenden nichts mehr aufgezeichnet zu finden, so wie auch die Geschichte weder von dem letztgenannten Garinald, noch von seinem Nachfolger Dieth I. etwas für Tirol merkwürdiges meldet.

Im Jahr Christi 680 — 788.

Dieses dritte Jahrhundert von der Landesverwaltung der Herzoge in Bojoarien liefert uns für Tirol folgendes:

Herzog Dieth II. theilte noch bey Lebzeiten, das ganze Herzogthum mit seinen drey Söhnen Theudewert, Theudewald, und Grimoald; und diesem letztern fiel unser Landtheil zur Verwaltung zu, die schon erwähnte Lebensgeschichte des H. Korbinians erwähnet hievon folgende Umstände: Grimoald ließ diesen heiligen Mann, als er nach Rom reisen wollte, durch eigene Leute mit größten Ehren von den Gränzen des Norikums, bis an die von Italien, das ist bis

teutsch- und wälsch Metz führen; auf seiner Rückreise aber von Rom abermal zu Mays aufhalten, und nach Freising berufen, und endlich begab er sich mit ihm nach Mays unweit Meran zurück, erkaufte allda mehrere Güter, schenkte sie der Kirchen zu Freising, und legte den Grund zu diesem Bisthum: dieses geschah um das Jahr 725 und 26. Diesem bald darauf um das Jahr 728. ermordeten Grimoald folgte der Bruders Sohn über ganz Bayern Huckbert nach; allein besagter Landstrich von Mays nämlich bis teutsch-Metz ward um diese Zeit von dem longobardischen König Luitprand erobert, und einige Jahre besessen; man kann aber nicht entscheiden, wann? oder wie dieser nämliche Bezirk wieder unter die Herzogen von Bojoarien gekommen? nur läßt sich aus Urkunden entnehmen, daß um das Jahr 769. der letzte Herzog Thaßilo solchen schon wiederum unter seiner Verwaltung gehabt habe; und mit diesem endigte sich auch die Landesregierung der alten Herzoge von Bojoarien, indem K. Karl der Grosse, sowohl durch Eroberung des longobardischen Reichs im Jahr 772. den südlichen, als durch Aufhebung der bojoarischen Herzogswürde den nördlichen Theil von Tirol im Jahr 788. seiner unmittelbaren Beherrschung unterworfen hat.

Siebenter Abschnitt.

Von der Regierung der karolingischen und übrigen teutschen Kaiser und Könige bis auf Friedrich den Rothbart.

Im Jahre Christi. 788—1151.

Dieses an historischen Begebenheiten sehr arme Zeitalter von vier Jahrhunderten fast, ist doch als die Urquelle der ächten teutschen Staatsgeschichte zu betrachten, in so weit nämlich unser Vaterland daran Theil nimmt; allein da der wahre historische Glauben nur auf Urkunden, und den damit übereinstimmenden Zeugnissen der gleichzeitigen Schriftsteller beruhet; so kann ich nur einen kurzen Begriff der nach und nach aufgekommenen Landesverfassung in Vereinbarung mit den wenigen wirklichen Begebenheiten allhier angeben, um den Faden der Geschichte doch bis auf die folgenden Zeiten einigermassen ohne Abbruch fortzuspinnen.

Einige Kenntniße der ganzen Monarchie Karls des Großen aus der allgemeinen Geschichte vorausgesetzt, kömmt für Tirol nun anzumerken, daß er den tirolischen Landtheilen so wie den bayrischen, mehrere Gaugrafen vorgesetzt hat, welche in seinem und aller seiner Nachfolger Namen die Gerechtigkeit verwalteten, und in Kriegsvorfällen die Lehenmänner aufforderten, und anführten; jedoch blieb bey den karolingischen Län-

vertheilungen unser südlicher Theil immer bey Italien, und erst von den Zeiten Otto des Großen her, da Italien ein eroberter Theil des teutschen Königreichs wurde, entstehen Zweifel, wie weit sich die von diesem Eroberer errichtete veronensische Mark der Etsch nach ins dermalige Tirol herein erstrecket habe, deren Hebung aber hieher nicht gehört.

Im Jahr Christi. 788 — 911. Während des karolingischen Zeitpunkts sind für die weltliche Geschichte unsers Vaterlandes keine Merkwürdigkeiten aufzuzeichnen; denn die zwischen den karolingischen Prinzen selbst entstandene kriegerische Vorfälle betrafen höchstens nur einen oder andern Aufenthalt an den befestigten Gränzen, oder Durchzüge nach Italien; von den so schrecklichen Einfällen der Hunnen hingegen, die um diese Zeit erfolgten, zeiget sich nicht die mindeste Spur, daß sie Tirol nur in etwas sollten erreicht haben. Uiberhaupt aber ist anzumerken, daß die karolingischen Kaiser mit vollkommener Obermacht auch unsre Landtheile beherrscht, wie aus den Urkunden dieser Zeiten klar erhellet, und daß auch die Regierung des nördlichen Landtheils von Tirol ganz unabhängig von den neuern Herzogen in Bayern, bloß unter kaiserlicher Oberherrschaft durch die bestellten Grafen verwaltet worden.

911 — 1024 Unter Heinrich dem Vogelsteller Stammvater der sächsischen Kaiser kömmt um die Jahre 930 bis 31. die erste muthmaßliche Spur der hinnach von Tirol genannten Grafen vor; wir finden

den nämlich in zwoen Urkunden einen Grafen Berchtold über Vinschgau, und Engedein; obwohl er selbst hinnach Herzog in Bayern geworden; weil nun diese zwey Landtheile etwas später die eigentliche Grafschaft Tirol ausgemacht, so könnte einer seiner Söhne, oder Anverwandten sehr wahrscheinlicher Weise diese Grafschaft vom Kaiser erhalten haben, und sohin ein Stammvater der nachgefolgten Grafen von Tirol um so mehr geworden seyn, als noch unter Otto dem Großen im Jahr 967. die nämliche rhätische Grafschaft in den Thälern Vinschgau und Engedein wieder zum Vorschein kömmt.

Zu Ende dieses Jahrhunderts erscheint in einer Urkunde zum erstenmale ein Marchi Comes oder Markgraf (vermutlich zu Botzen an der Etsch) der ein Bruder des H. Albuin Bischoffs zu Brixen war.

Auch für dieses Jahrhundert sind nur einige Durchzüge der Ottonen und Heinrichs des Heiligen zur Eroberung oder Behauptung Italiens und Kaiserkrönung für Tirol anzumerken.

In diesem Jahrhundert kommen abermals zwey Markgrafen, nämlich Eckhard im Jahr 1043. und Ottochar im Jahr 1056. in einer kaiserlichen Urkunde vor, ohne daß man ihre Markgrafschaft eigentlich auszeichnen kann. Im Jahr Christi. 1024—1152

Um das Jahr 1080. ward jene bekannte Versammlung einiger Bischöffe zu Brixen gehalten, bey welcher Kaiser Heinrich der IV. des

unseligen Zweyspalts wegen zwischen dem Papst, und ihm, die Absetzung Gregors VII. bewirkte, und hiemit das Feuer der Zwietracht in volle Flammen ausbrechen ließ, welches hinnach seinen eignen Untergang verursachte; und erst durch seinen Sohn Heinrich den V. mittels des bekannten kalixtinischen Vergleichs im Jahre 1122. erstickef worden.

Während dieses unglücklichen Zeitpunckts ist wohl zu vermuthen, daß auch Tirol an den häufig gegenseitigen Kriegsfällen und Durchzügen nach Italien habe Theil nehmen müßen; die besondern Umstände aber aller dieser Vorfälle in Tirol sind eben so unbekannt, als welcher Parthey die, zur nämlichen Zeit der zwey päpstlich gesinnten Herzogen Welfen aus Bayern, in einer Urkunde vorkommenden Grafen von Tirol Berchtold und Adelbert angehangen haben.

Im Jahr 1137. ereignete sich in Tirol der merkwürdige Todfall des aus Italien zurückkehrenden Kaiser Lothars des II. und zwar in einem geringen Ort des Oberinnthals, wofür der Namenforschung nach vielleicht (Breduna) die **Pettnau**, angegeben werden könnte.

Sowohl für die ersterwehnten Zeiten der Kaiser Heinriche, als auch des nachfolgenden fränkischen Konrads soll noch bemerket werden: daß sich in allen gleichzeitigen Urkunden keine Spur zeiget, als wenn die um diese Zeit erfolgte häufige Ab- und Einsetzung der Herzoge in Bayern

in

in das Schicksal der die tirolischen Landtheile verwaltenden kaiserlichen Grafen einigen Einfluß gehabt hätten.

Achter Abschnitt.

Von den unter der Regierung Kaiser Friedrichs des Rothbarts besonders vorkommenden Grafen von Tirol, von Andechs, und abermals von Tirol und Görz bis zur oesterreichischen Regierung.

Dieser Zeitpunkt von wenig mehr als zwey Jahrhunderten ist einer der wichtigsten für Tirol; denn in diesem wird das Geschlecht der Grafen von Andechs, von Tirol, und Görz nunmehr außer Zweifel gestellt; durch Auferbung der zwey erstern von den Grafen von Görz der dermalige Namen einer gefürsteten Grafschaft eingeführt, und der Bezirk dieses alten Comitates ungemein erweitert. Im Jahr Christi. 1152-1363.

Bevor ich aber diese drey Geschlechter besonders vor Handen nehme, so muß ich, den Unterbruch der Geschichte zu vermeiden, zwey besondere Tirol betreffende historische Vorfälle zuvor angeben, die öftern Durchzüge aber des Kaisers nach Italien der Reichsgeschichte überlassen.

Von dem zweyten Feldzug Kaiser Friedrichs in Italien kömmt beyläufig zu Anfang des Jahrs

1158.

Im Jahr Christi. 1158. 1158. ein besonderer Vorfall für Tirol anzuzeigen. Papst Hadrianus wollte an den zum mayländischen Feldzug sich rüstenden Kaiser, welcher auch wider ihn einer dunkeln Briefstelle wegen aufgebracht war, Gesandte zu seiner Versöhnung abordnen; diese wurden, ungeacht der Begleitung des Bischoffs von Trient selbst, von zweyen der Rauberey ergebnen Grafen im trientnerischen Bezirk angefallen, beraubet, gefangen genommen, und nur nach Stellung eines Bürgen wieder losgelassen; der Kaiser ließ aber diese Frevler durch den Herzog Heinrich den Löwen zur Strafe ziehen, und zwingen, alles geraubte wieder zurückzustellen.

Vermuthlich bey eben diesem Feldzug zeichnete sich Albert ein Graf von Tirol besonders aus. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber schreiben nämlich von ihm, daß er im kaiserlichen Feldlager vor Mayland, welches Friedrich belagerte, einen stolzen, der teutschen Nation zu Pferde Hohn bietenden Mayländer fast unbewaffnet besieget habe. Es verdient dieser Umstand aus dem gleichzeitigen lateinischen Dichter Guntherus allhier samt darauf folgender freyen Uibersetzung ausführlich erzählet zu werden.

Non mihi cujusdam Liguris reticenda videtur
Improbitas, ſtultæque ferox veſania mentis,
Qui rapido fremebundus equo, fulgentibus armis
Conſpicuus longe, noſtris illudere caſtris

Mi-

Militiaeque rudes, equitandi lege carentes
Dicere Teutonicos, probrosaque multa pudendis
Gaudebat jactare sonis, vanamque superbus
Ostentans artem, rapido modo turbine vectus
Quadrupedantis equi, nunc certa lege reductis
In gyrum frenis, sinuosa volumina torquens,
Unum de multis, potiusve ex omnibus unum
Electum dignumque sibi concurrere crebro
Poscebat, captosque metu ridebat inani:
Ut quondam pueri periturus laude superbus
Ille Philistaeus, trepidanti probra minasque
Jactabat populo, donec pastoris Hebraei
Procubuit tumidam signatus vulnere frontem.
Non tulit elatae Comes ostentamina mentis,
Albertus Tyrolensis erat, vanamque superbus
Stultitiam Liguris digna compescere poena
Teutonicaeque parat gentis removere pudorem.
Non tamen aut galea muniri tempora curat
Aut gladio lumbos, aut ferro pectora texit,
Aut cursoris equi, quo proelia semper agebat,
Officio fungi: clypeo contentus & hasta,
Terga minora premens, vibrata cuspide segnem
Impulit, armatumque solo dejecit inermis:
Sed neque degeneri dignatus tingere ferrum
Sanguine, non spoliis, nullo discrimine partis
Victrices ornare manus, tellure jacentem

Li-

Liquit, & hic aliis magni reputantibus, ipse
Negligit, & modico factum metitur honore.

Ich darf allhier den unverschämten Unsinn eines tollen Liguriers nicht verschweigen, welcher auf einem schnellen Pferde in schimmernden Waffen daher rauschte, unsern Kriegsvolk Hohn zu bieten, die Teutschen als der Reit- und Streitkunst unkündig auszuschreyen, und mehrere derley Beschimpfungen auszustoßen sich erkühnte; dann zur stolzen Bezeigung seiner eiteln Kunst trieb er sein Roß bald wie im Wirbel, bald wie im Kreise, bald Schlangenweise herum, und hin und her, forderte auch einen von ihnen, oder vielmehr den trefflichsten aus allen, der mit ihm zu kämpfen würdig wäre, öfters zum besondern Streit, und lachte sie als feige Memmen aus. Wie jener stolze Philister, dessen Untergang einem Knaben zum Ruhm gereichen sollte, dem zitternden Volke mit Schimpf und Drohworten zusetzte, bis er durch die vom hebräischen Hirten an seiner aufgeblasnen Stirne empfangene Wunde zu Boden gestürzt wurde. Die Pralereyen dieses aufgeblasenen Trotzers konnte Graf Albrecht von Tirol nicht länger erdulden, und nahm sich daher alsogleich vor, sowohl die eitle Thorheit des stolzen Liguriers nach Verdienst zu bestrafen, als auch die Schande von der teutschen Nation abzuwenden. Doch achtete er es nicht der Mühe werth, sich eines Helms, Schwerts, oder Harnischs zu bedienen, noch seinen Streit-

gaul

gaul zu besteigen; er schwang sich auf eines seiner Packpferde, trieb das träge Thier mit seinen Speer an (dann mit diesem und seinem Schilde begnügte er sich) und so ungerüstet warf er seinen von Kopf bis Fuß bewaffeneten Feind aus dem Sattel solchergestalt, wie ein gleichzeitiger teutscher Dichter in einer andern Begebenheit sagte.

Daß er beym Aufstehen ganz vergaß,
Ob er einmal zu Pferd gesaß.

Auch würdigte er sich nicht seinen Stahl mit feigem Blute zu färben, noch seine siegreichen Hände an eine so leicht erbeutete Rüstung zu legen, sondern er wandte ganz gleichgiltig dem zur Erde gestreckten Praler den Rücken, und da andre diese That bewunderten, maß er die Ehre nur nach der geringen Mühe, so sie ihm gekostet hatte.

Nro. I.

Grafen von Tirol.

Berchtold und Adalbert,
zur Zeit der zwey Welfen in Bayern, das ist gegen Ende des 11. Jahrhunderts, oder 1090–1100.

|

Ein Sohn

Abermal ein **Berchtold**, der obgemeldter Sohn seyn könnte: um das Jahr 1141.
Ein **Adalbert** oder **Albert**, 1158.
Der vorige oder ein anderer **Berchtold** 1166 — 1177.
Ein **Heinrich** im Jahr 1181 — 84 — 89.
Ein **Heinrich** im Jahr 1219. ob der vorige ist ungewiß.

|

Albert
der letzte seines Geschlechts stirbt 1256.

Elisabeth, Gemahlin des Grafen v. Hirschberg.	**Adelheit** Gemahl. des Graf Meinhard IV. v. Görz. wie bey Nro. III.

Nro. II.

Grafen von Andechs.

Berchtold I. 1128 — 1151.

Berchtold II. 1145 — 1187.

Berchtold III. 1173 — 1204.

Mathild Gemahlin Engelberts Grafen v. Görz.

Otho I. 1204 — 1234.

Otho II. 1234 — 1248.

Nro. III.

Grafen von Görz.

Engelbert II. Gemahl Mathildens
1150 — 1187.

Meinhard II. 1187 — 1239.

Gebhard — Meinhard III. 1223 — 1258.
v. Hirschberg Schwager. Gemahl Adelheids wie bey N. I.

Meinhard IV. Graf v. Tirol. — Albert Graf v. Görz.

Maximilian I. R. K.

Gleich-

Gleichwie nun zu besserm Begriff des Ganzen dienet, wenn die Geschicht dieser drey Geschlechter nach eben diesen drey Abtheilungen vorgenommen wird, so muß auch zur nöthigen Glaubwürdigkeit allhier vorläufig versichert werden, daß alles, was hievon ihrer Abstammung oder Begebenheiten halber vorkommen wird, blos aus Urkunden entnommen worden, und daß die genealogischen und historischen Lücken nur mit der Zeit ausgefüllt werden können (*); so wie es dann erst sich weisen wird, ob diese drey Geschlechte wirklich von einem Ursprung seyn, wie bisher sehr wahrscheinlicher Weise davor gehalten worden.

Die bey Nro. I. angezeigte tirolische Grafen besaßen also laut der Urkunden das Vinschgau und Unter-Engadein bis Pontalt; wie weit sich aber ihre Besitzung von Meran, und ihrem darob gelegenen Stammschloß Tirol der Etsch nach hinab erstrecket haben, läßt sich nur muthmassen: an der rechten Hand der Etsch dürfte es nicht weit gegangen seyn, weil allda andere Grafen, nämlich de ultimis oder von Ulten und Eschenloch uns so zu sagen aufstossen: linker Hand könnte sich ihr Gebiet etwas weiter aber auch nur bis auf jenes der Grafen von Greifenstein erstrecken, deren Stammschloß ober Terla auf einem Felsen

(*) Der Verfasser muß vorhero Gelegenheit sich erwerben können, die besondern Archiven der alten theils in Tirol, theils in Bayern gelegenen Klöster und Stifter durchzusuchen.

gelegen ist: und sodann bis auf jenes der Grafen von Eppan, ob aber diese alte tirolische Grafschaft von Nauders an etwa sich auch in das obere Innthal herab erstrecket habe, ist ungewiß: und solchergestalten ward dieser Comitatus von seinen Innhabern unter unmittelbarer kaiserlicher Oberherrschaft bis auf das Absterben des letzten Grafen Albrechts verwaltet, ohne daß bis itzo ein diplomatischer Beweis vorgezeigt worden wäre, als wenn diese Grafen von den Herzogen von Bayern im mindesten abgehangen hätten; vielmehr würde vielleicht zu erweisen seyn, daß dieser Comitatus schon in den ältesten Zeiten eine terra fiscalis, oder Palatina gewesen ist.

Von besondern Begebenheiten dieser Grafen aber giebt uns die überhaupt sehr arme Geschichte jener Zeiten nur folgendes an die Hand:

Zu den Zeiten des Kaiser Friederichs lebte auch der selige Hartmannus Bischoff zu Brixen beyläufig vom J. Chr. 1142 bis 1165. und stand am kaiserlichen Hof in großen Ansehen, wie die oftmaligen Zeugschaften desselben bey den wichtigsten Reichsangelegenheiten, und unter andern bey dem berühmten österreichischen Freyheitsbrief vom Jahre 1156. klar an Tag geben: zur nämlichen Zeit lebten auch Grafen von Tirol, wovon zwey Berchtold und Albert (ob dieser Albert der nämliche gewesen, von welchem oben die Heldenthat bey Mayland erzählet worden? ist ungewiß.) erwiesen sind: diese standen mit den damals ziemlich mächtigen Grafen von Eppan

(de-

(denen ein starker Landesstrich an der Etsch zugehörte) in Befehdung, wie dann derley Unwesen im teutschen Reich zu selber Zeit schon eingerissen war: der gottsfürchtige Seelenhirt suchte beyde Geschlechter auszusöhnen, und einen Frieden zwischen ihnen zu vermitteln; die Grafen von Tirol erzeigten sich ganz bereitwillig hierzu, die von Eppan aber ließen sich durch nichts bewegen, weil sie damals die Oberhand zu behaupten schienen, allein von diesen Zeiten an unterlagen sie immer, starben endlich gar aus, und wurden von den Grafen von Tirol aufgeerbt. Dieses erzählt ein fast gleichzeitiger Lebensbeschreiber des seligen Hartmanns als Stifters des Klosters Neustift bey Brixen.

Vom Albrecht den letzten Grafen von Tirol kommen folgende historische Spuren vor:

Seine Eltern waren Heinrich Graf von Tirol und Agnes von Wangen, eine Schwester Bischoffs Friedrich von Trient, aus einem der ansehnlichsten Geschlechter in Tirol; seine Gemahlin aber war Jutha oder Gutha von Andechs.

Im Jahr 1124. erscheint Albrecht von Tirol bey dem zu Bozen vom Bischoff Gebhard zu Trient gehaltenen adelichen Hofrechten. Dieses blos von Fürsten und Edeln nur für ihres gleichen (inter pares) nach altteutschen Gebrauche gehaltene Hofrecht gab den Ursprung dem noch itzt zu Bozen üblichen, auf einen großen Theil des Landadels sich erstreckenden landshauptman-

nischen Gerichte; auch kömmt fast um diese Zeit in den altväterländischen Geschichten als der erste Landshauptmann an der Etsch, oder vielmehr als Hofrichter selbiger Zeiten zu Bozen Heinrich Graf v. Ulten, und Eschenloch vor.

Eben dieser Albrecht erschien als Zeug auf dem vom Herzog Otto von Meran zu Innsbruck im Jahr 1234. gehaltenen feyerlichen und öffentlichen Gerichtstag, und erkaufte hiernach zu Tirol das bekannte Bergschloß Trasp mit seinen Mannschaften um das Jahr 1239.

Im Jahr 1241. vertrug sich eben dieser Albrecht mit Otto dem zweyten, Herzogen von Meran, und dem Bischoff von Brixen Egno der Kastenvogtey über das Hochstift, und einiger brixnerischen Lehen halber.

Und endlich vergonnte er noch bey Lebzeiten, wie aus dem ganzen Zusammenhang der Sache zu schließen ist, als männlicherseits unbeerbt, daß sein Tochtermann Graf Meinhard von Görz, die im Jahre 1248. nach Erlöschung des andechsischen Hauses dadurch ihm heimfallende Landtheile im Inn- und Wippthal in Besitz nehmen durfte; und starb im Jahre 1254. blos mit Hinterlassung zweyer Töchter Adelheid und Elisabeth, deren Ehemänner dann, als obbesagter Meinhard von Görz, und Graf Gebhard von Hirschberg, die Erbschaft unter sich vertheilten.

Von den bey N. II. nunmehr vorkommenden Grafen von Andechs muß vorläufig angemerkt wer-

werden, daß ich nur von den letzten Gliedern dieses Geschlechts, die Tirol unmittelbar betreffen, zu handeln habe.

Der allgemeinen Meinung aller Schriftsteller nach, waren diese Grafen von Andechs Besitzer vieler Ländereyen im Vogtland, Oberbayern, Innthal und Etschland, wurden nach und nach Markgrafen in Istrien, Herzogen in Dalmatien, und endlich im Jahr 1180. nach der Aechtung Heinrichs des Löwen, Herzogen von Meran und Landsfürsten in Tirol. Nun muß ich aber den bisher endeckten Urkunden nach bekennen, daß sie, so viel es Tirol betrifft, im Inn- und Wippthal ansehnliche Besitzungen gehabt haben, aber im Etschland oder um Meran hat sich noch keine Spur gezeigt, daß sie allda einigen Landtheil besessen hätten. Der Titel: **Herzog von Meran** ist an sich selbst einige Jahrhundert älter, indem schon unter Otto dem großen, ein Tochtermann von ihm Cuno oder Conrad als Herzog von Meran (Dux Meranius) in einem gleichzeitigen Schriftsteller vorkömmt. Dieses aber bey Seite gesetzt, so ist aus unverwerflichen Urkunden gewiß, daß vor den Berchtolden selbst einer um das Jahr 1145. und um das Jahr 1173. und also lange vor der Achterklärung Heinrichs im Jahre 1180. den Titel eines Herzogen von Meran geführet hat; es zerfällt also die allgemeine Meinung von sich selbst, obwohl der Ursprung dieses Titels noch eben so dunkel bleibt.

Was aber diese Herzogen von Meran in Tirol zum erstenmale bekannt gemacht, ist die eben um das Jahr 1180. von Berchtolden Vater und Sohn getroffene Austauschung eines dem Kloster Wilthau zugehörigen, und an der rechten Seite des Inns gelegenen Grundes, auf welchen sie sodann den jenseits des Inns gewesenen Marktflecken übersetzet haben: übrigens findet sich von diesen zwey Berchtolden, außer daß der Vater seine Tochter Mathild an Engelbert Grafen v. Görz vermählet, und der Sohn mit Kaiser Friedrich in Asien wider die Saracenen gezogen, nichts merkwürdiges mehr aufgezeichnet.

Otto Herzog von Meran, ein Sohn des letzten Berchtolds hatte einen grossen Antheil an teutschen Reichsgeschäften; unter Kaiser Friedrich II. in Tirol aber machte er sich bekannt, da er den bisherigen Marktflecken an der Innbrücke im Jahre 1234. zu einer Stadt erhob, ihr verschiedene Freyheiten ertheilte, auch allda seinen Wohnsitz (wovon noch der Namen Ottburg einem Hause übrig geblieben) aufschlug: in dieser neuen Stadt hielt er sodann einen allgemeinen öffentlichen Gerichtstag, und ertheilte seinem Vasallen die Lehen; starb aber bald darauf, und hinterließ einen einzigen Sohn, nämlich

Otto den zweyten. Von diesem ist für uns die einzige Merkwürdigkeit, daß er seine innthalischen Länder durch Besitznehmung der Stadt Hall und dazu gehörigen Grafschaft nach Aechtung Conrads des letzten Grafen von Hall und Wasser-

burg

burg im Jahre 1247. vermehret habe: im Jahre 1248. darauf aber starb dieses Geschlecht mit ihm ab, und seine tirolische Ländereyen fielen an seine Blutsverwandten die Grafen von Tirol und Görz.

Bey den nunmehr bey N. III. eintretenden Grafen von Görz ist zu merken, daß der zuerst uns betreffende Meinhard der görzischen Stammenfolge nach als der dritte, für uns aber als der erste angesehen wird.

Sein Erbschaftsrecht, wie schon bemerkt worden, abseiten der Herzogen von Meran kam von seiner Großmutter, und abseiten der Grafen von Tirol von seiner Gemahlin her; gleichfalls ist schon angezeigt worden, daß ihm sein Schwiegervater die Besitznehmung der andechsischen Ländereyen noch bey Lebzeiten zugestanden.

Da aber mit diesem seinen Schwiegervater Albrecht das alte Geschlecht der Grafen von Tirol im Jahre 1254. gleichfalls erlosch; so vereinigte Meinhard in sich den Titel der Grafen von Tirol und Görz, die Länder aber theilte er noch in eben diesem Jahre mit seinem Schwager Grafen Gebhard von Hirschberg, der die zweyte Tochter Albrechts Elisabeth geehlichet hatte. Diese Abtheilung der tirolisch und andechsischen Ländereyen geschah folgendermaßen: Graf Gebhard erhielt das Innthal von Schrofenstein bey Landeck bis Innsbruck, und das Wippthal bis zu der dermalen sogenannten laditscher Brücke; von dieser an erhielt Meinhard alles, was mit Brixen

zerstreuet am Eisack und an der Etsch nebst dem ganzen Winschgau und dem Theile Ober-Innthals bis Schrofenstein das alte tirolische Erbtheil ausgemacht hatte; die Kastenvogtey über Brixen blieb Graf Gebharden, die Lehenertheilung aber gemeinschaftlich: die über Trient samt den stiftischen Lehen (welche das Erbtheil der alten Grafen von Ulten und Eppan größtentheils in sich enthielten) erhielt Graf Meinhard im Jahre 1256. im Namen seiner Gemahlin, und für seine Kinder besonders.

Er starb bald darauf nämlich im Jahre 1258. so daß keine weitern Vorfälle von ihm anzugeben sind, und hinterließ zwey Söhne Meinhard den zweiten für uns, und Albrechten.

Von besagtem Graf Gebharden von Hirschberg findet sich gleichfalls außer der im Jahre 1284. vorkommenden Verkaufung seines Antheils für unsere Geschichte nichts besonders aufgezeichnet.

Meinhard der zweyte (oder für Görz der Vierte) und sein Bruder Albrecht erbten hiemit zum erstenmale von ihren Vater die vereinigten Grafschaften Tirol und Görz, und besaßen sie gemeinschaftlich bis auf das Jahr 1271. wo sie ihre Länder theilten: und da Alberten die eigentlichen görzischen Besitzungen, das Pusterthal nämlich nebst der Pfalzgrafschaft in Kärnthen und der alten Grafschaft Görz; unserm Meinhard aber die übrigen andechsischen und tirolischen Besitzungen zu Theil wurden; so habe ich von

die-

diesem, als dem eigentlichen Stifter der neuern gefürsteten Grafschaft Tirol allein zu handeln; jedoch werde ich die wenigen das Pusterthal mitberührenden historischen Vorfälle zur behörigen Zeit mit einschalten.

Dieser Graf Meinhard also übte der erste alle hohen Gerechtsame eines Landesfürsten über seine Landtheile aus, wußte seine Besitzungen immer zu vermehren, und endlich auch das Herzogthum Kärnthen sich zu erwerben. Dem Grafen von Hirschberg kaufte er seinen ganzen Antheil im Jahre 1284, um 4000. Mark Silber ab; durch seine Vermählung mit Elisabeth einer Wittib des R. K. Conrads, und Mutter des unglücklichen Konradins erhielt er einige Gerichter in Ober- und Unter-Innthal, stiftete auch zur Gedächtniß seines Tods im Jahre 1273. die cisterzienser Abbtey zu Stams; verehelichte seine älteste Tochter gleichfalls Elisabeth genannt an Albrecht ältesten Sohn des R. K. Rudolphs und ersten Herzog von Oesterreich habspurgischen Stammes, welche auch die Stammmutter des ganzen österreichischen Hauses geworden, und obwohl er mit den Bischöffen von Trient in fast immer wieder auflodernden Streitigkeiten, und Befehdungen nach der Sitte selber Zeiten verwickelt war, so verglich er sich doch vor seinem im Jahre 1295. sich ereigneten Todfalle, und befahl seinen Söhnen im Testamente, daß sie dem Hochstifte das Abgenommene wieder zurückstellen sollten; überhaupt war er einer der angesehensten Für-

sten

sten seiner Zeit, und genoß eines vorzüglichen Zutrauens bey dem R. König Rudolph von Habspurg, welchem er in den wichtigsten Reichsgeschäften und Kriegen mit Rath und That stets beygestanden, besonders aber in dem Kriege mit dem Könige in Böheim Ottokar nebst seinem Bruder Albrecht mit 450 gerüsteten Pferden, welche Hugo Graf von Taufers anführte, selbst zugezogen.

Diesem für Tirol unvergeßlichen Landesfürsten folgten seine drey Söhne, Otto, Ludwig und Heinrich in ungetheilter Regierung nach; es läßt sich aber von den zwey erstern, weil Ludwig im Jahre 1305, unverheirathet, und Otto im Jahre 1310. ohne männliche Erben verstarb, nichts merkwürdiges, als allein ihre fortgesetzte Befehdungen mit den Bischöffen von Trient, für unser Land finden; welche der allein zur Regierung des Landes übrig gebliebene Bruder Heinrich im Jahre 1314. endlich beygelegt hat.

Von Heinrichen nun sind während seiner Regierung von 1310. bis 1334. folgende besondere Vorfälle anzuführen: Wegen seiner ersten Gemahlin Anna ward er von den böhmischen Ständen zur Krone berufen; aber erstlich von K. Albrecht, und zweytens von dem luxenburgischen Hause wieder vertrieben; hinnach vertheidigte er standhaft den römischen König Friedrich den Schönen wider Ludwig von Bayern, ward auch bey Mühldorf gefangen, und mußte sich mit großen Unkosten loskaufen. In Tirol

machte

machte er sich durch viele Schenkungen, und Verpfändungen an den Adel; und durch noch mehrere Stiftungen an die Geistlichkeit sehr bekannt; da er aber in dreyfacher Ehe eine einzige Tochter, Margreth, mit dem Zunahmen Maultasch (dessen Ursprung ganz unbekannt) erzeuget hatte, so traf er im Jahre 1330. mit dem Könige Johann von Böheim eine Heirath zwischen dessen zweyten Sohne Johann Heinrich, und seiner Tochter Margreth; und starb darauf im Jahr 1335.

Weil nun nach diesem Todsfall sowohl Margreth als ihr Gemahl Johann Heinrich zur Landesverwaltung noch zu jung waren, sandte König Johann von Böheim seinen ältern Sohn, Karl Markgrafen in Mähren (hinnach R. Kaiser) als Gubernator ins Tirol, dieser regierte drey Jahre lang, und eroberte im Jahre 1336 in einem offnen Kriege, den sein Vater mit Kaiser Ludwig aus Bayern führte, und in welchem Mastinus de la Scala Reichsvikarius zu Verona als ein Anhänger des Kaisers in das Etschland einen schädlichen Einfall gethan hatte, mit rechtmäßigen Gegenwaffen die Stadt, und Herrschaft Feltre, und schlug sie zu Tirol. Eben dieser Markgraf Karl gerieth einige Zeit darauf auch mit den Venetianern in Zweyspalt, zog durch Pusterthal und Kadober wider sie, und gewann ihnen die Stadt und Grafschaft Zimmels ab.

Als

Als nun Johann Heinrich beyläufig um das Jahr 1338. selbst zu regieren zwar angefangen, aber im Jahre 1340. mit obbesagtem seinen Bruder in Böheim gezogen, ward seine Gemahlin Margreth unterdessen wider ihn aufgebracht, beklagte sich bey einigen Landherrn wider ihn, und brachte es so weit, daß er im folgendem Jahre aus dem Lande vertrieben wurde.

Margreth wandte sich hierauf an Kaiser Ludwig aus Bayern; dieser ließ ihreEhe mit obgenannten Johann Heinrich durch einige Bischöffe annulliren, gab ihr seinen Sohn Ludwig Markgraf von Brandenburg zum Gemahl, zog mit ihnen selbst ins Tirol, und ließ die Hochzeit auf dem Hauptschloße Tirol im Februar 1342. mit großer Feyerlichkeit vollziehen: es ward aber diese Ehe erst im Jahre 1359. von dem päpstlichen Stuhle bestättiget, und der von ihnen erzeugte Sohn Meinhard als rechtmäßiger Erb von Tirol erkläret.

So viel nun die Regierung dieses Landesfürsten betrifft, welche er so zusagen als vollkommener Herr bis in sein Sterbjahr 1361 über Tirol geführet, so ist solche allerdings sowohl den äußerlich- als innerlichen Kriegs- und Staatshändeln nach merkwürdig.

Aus- und inländische Kriegshändel führte er meistens mit dem böhmischen Hause, welches sich in der Person des vertriebenen Johann Heinrichs so beschimpft, und von der Besitzung Tirols entsetzet zusehen lange nicht verschmerzen

konnte, wie solches Tirol in mehreren von den böhmischen Prinzen Karl, Johann Heinrich und ihren Helfern erlittenen Einfällen erfahren hat; auch die Bischöffe von Chur und Trient, welche auf böhmischer Seite waren, mußten es entgelten; der erste durch eine harte Gefangenschaft, der zweyte durch eine gänzliche Entsetzung von dem weltlichen Besitze seines Stifts, welchen Marggraf Ludwig durch viele Jahre bis an sein End beybehalten hat. Viele vom tirolischen Adel wurden an Gütern gestraft, die von Greifenstein aus dem Lande vertrieben (doch nach einigen Jahren wieder begnadet) Engelmayer von Vilanders aber, dem er als dem ersten Landeshauptmann in Tirol, welcher als solcher erwiesen werden kann, weil einige bisher sogenannte nur Hauptleute des Landes in besonderen Fällen, oder Burggrafen von Schloß Tirol gewesen, Felters und Bellun verpfändet hatte, ward im Jahre 1346. sobald dessen Anhänglichkeit an Böhmen dem Marggraf kund geworden, seiner Güter beraubt, gefangen, processirt und enthauptet. Während daß er Trient in Besitz hatte, machte er im Jahre 1352. ein Bündniß mit dem bekannten Canis Grandis de la Scala, kraft dessen dieser bis auf künftige Wahl eines neuen Bischoffs, die Städte und Schlößer Reiff, Arch, Thenn samt den Thälern Caunden, Leder, und Tignal für sich behalten sollte.

Zur innerlichen Regierung des Landes gehöret die von Ludwig schon im Jahre 1349 unter

ter dem Namen **Wissent** vorgeschriebene erste Landes-Ordnung.

Im Jahre 1353. darauf ließ er eine neue Landesordnung über die Haltung der Bauleute-Hand- und Tagwerker, auch Weinmaaß und Spiel vorschreiben und verkündigen, und zwar mit Rath seines Landshauptmannes Herzogs Konrad v. Teck, des Bischoffs Marquard von Augspurg seines Heimlichers (geheimen Raths) seiner Räthe, mehrerer Landherren, des Bischoffs von Brixen, **und aller erbar Leut, die aigen oder vrbar sind.** Allhier finden wir nun zum erstenmal obwohl noch dunkel, den **Baurenstand** als einen beygezogenen Landstand. **Uibrigens** pflegte er die Aufsätze aller seiner ausgehenden Schriften in einem auf ein oder mehr Jahre eingerichtetes Registerbuch aufzubewahren, derer einige noch vorhanden sind.

Indessen gab die Gräfin Margreth zwey Jahre noch (das ist im Jahre 1359.) vor dem Todfall ihres Eheherrn Ludwigs dem Erzherzogen von Oesterreich, Rudolph, Albrecht, und Leopold, ihren **Vatermagen** und **Lidmagen** oder **Geschwister-Kindern** die erste Verschreibung über den Rückfall Tirols an Oesterreich, wenn ihr Eheherr und einziger mit ihm erzeugter Sohn Meinhard ohne Erben sterben sollten.

Im Jahre 1361. also nach dem in Bayern erfolgtem Ableiben seines Vaters begab sich der kaum achtzehnjährige Meinhard alsobald aus Bayern, wo er erzogen worden, ins Tirol zu

sei-

seiner Mutter Margreth, und mit ihrer Beywirkung ward sodann **zum erstenmale ein wahrer großer Landtag nach Meran** ausgeschrieben. Auf diesem erschienen also, die Geistlichkeit allein wegen des päpstlichen Bannes, worinn der Sohn wie der Vater wegen Trient verhaftet war, ausgenommen, der ganze tirolische **Landadel, Städte,** und **Gerichter**; und ward wegen der Regierung des Landes bey des Landsfürsten Jugend gehandelt; allein der junge Fürst starb bald darauf, und also nahm seine Mutter die Regierung über sich, verband sich aber schriftlich, ohne Rath und Wissen einiger Landherren nichts wichtiges zu thun, und endlich übergab sie im Jahre 1363. mit Rath aller ihrer Landherren gemeinklich, doch sonderlich einiger benannten Mitsiegler im Namen des ganzen Landes gegen vorbehaltner Nutzung gewisser Gerichter, das ganze Land noch bey Lebzeiten den ehevorgenannten Erzherzogen von Oesterreich, begab sich nach Wien, und endigte im Jahr 1369. ihr Leben, und zugleich den Stamm der neuern gefürsteten tirolischen Grafen.

Zweyter Theil.

Erster Abschnitt.

Von Regierung der ersten tirol = österreichischen Landesfürsten bis auf K. Maxmilian.

§. 1.

Gemeinschäftliche Beherrscher bis auf Herzog Friedrich (cum vacua pera.)

Im Jahr Christi. 1363—1407

Erzherzog Rudolph, der als der älteste Bruder die Länderverwaltung vorzüglich führte, begab sich noch im Jahre 1363. ins Tirol, und nahm für sich und seine Brüder die Erbhuldigung auf. Alsdann nöthigte er drey der mächtigsten Landherren, nämlich den Landeshauptmann Vogt Ulrich von Matsch, den Landhofmeister Heinrich von Rottenburg, und den Burggraf zu Tirol Peterman von Schenna, welche als geweste Lieblinge der Gräfin Margreth mehrere landesfürstliche Gerichter, und Kammergüter an sich zu ziehen gewußt, zur Abtretung derselben, und als er hiedurch in große Gefahr und Ungemächlichkeiten gerathen, von der besonders getreuen

treuen Burgerschaft zu Innsbruck und Hall aber mit Nachdruck unterstützet, und befreyet wurde, gab er beyden Städten das ausdrückliche rühmlichste Zeugniß mittels Ertheilung ansehnlicher Freyheiten, hierüber ab.

Im folgenden Jahre 1364. erhielt Erzherzog Rudolph für sich und seine Brüder die kaiserliche Bestättigung Karl des IV. sowohl über den erblichen Anfall als die bey Lebzeiten Margreths erfolgte Abtrettung unsers Vaterlandes an Oesterreich; die eine Linie des bayrischen Hauses, nämlich die Brüder Ludwigs von Brandenburg gewesten Gemahls der Gräfin Margreth verziehen sich aller Ansprüche auf Tirol, so wie auch der einzige Seitenverwandte Graf Albrecht von Görz, und nur die andre Linie der Herzogen in Bayern befehdeten dieser und anderer Ursachen halben die Herzogen von Oesterreich, wagten auch zweymal landverheerende Einfälle in Tirol, bis auch mit diesen die Brüder des inzwischen im Jahre 1365. in der Blüte seiner Jugend und größten Hoffnungen verstorbenen Erzherzog Rudolphs im Jahre 1360. sich gänzlich ausglichen, so daß mittels Entrichtung einer Summa von 116000 fl. und Abtretung der drey unter-innthalischen Herrschaften Rathenberg, Kufstein, und Kitzbichl die Herzoge von Bayern allem Anspruch zu Tirol auf ewig entsagten.

Allein kurz vor seinem Todfalle führte Erzherzog Rudolph eine für Tirol noch immer wichtige Behandlung aus: es ist nämlich schon von

den Zeiten des lezten Meinhards her angemerket worden, daß er mit den Bischöffen von Trient seiner Zeit in immerwährenden Befehdungen gestanden: auch dauerten sie unter seinen Söhnen bis auf Heinrichen fort, und als endlich der erste Gemahl der Gräfin Margreth, Johann Heinrich auf Anrathen seines Bruders Markgraf Karls einen gewissen Heinrich aus Mähren zum Bisthum Trient verhalf, so blieb dieser dem vertriebnen Markgraf und dem böheimischen Hause immer zugethan; der zweyte Gemahl also der nämlichen Margreth, Ludwig von Brandenburg gerieth in noch größere Zwistigkeiten mit ihm, entsetzte ihn des weltlichen Besitzes seines Stiftbezirks, und behielt solchen, so lange er lebte, in Händen. Erzherzog Rudolph aber, sobald er den Besitz von Tirol angetretten hatte, traf mit dem damals zur bischöfflichen Würde erhobenen Albrecht von Trient alsobald Vergleichshandlungen, welche in dem Jahre 1365. endlich dahin geschlossen wurden, daß der Herzog dem Stifte alle seine vorige Besitzungen wieder zurückstellte, dagegen aber eine ewige Verschreibung vom Bischoff und dem Kapitel erhielt, kraft welcher sich der Bischoff mit allen seinen Leuten und Gütern gänzlich und allein an Tirol sich zu halten verpflichtete.

Nach dem in diesem Jahre 1365. erfolgten Todfalle Rudolphs beherrschten Albrecht, und Leopold Herzogen von Oesterreich seine jüngern Brüder hiemit Tirol nebst den übrigen österreichischen Landen gemeinschäftlich, und es wurden

den

den ihnen im Jahre 1373. mittels eines ordentlich geschloßnen Vergleichs von dem beständigen Reichsverweser zu Padua Franz Karrara die Städte, Schlößer, und Herrschaften: Feltre, Bellun, Zimmels, Ivan, Belasi, und andre auf dem Mons abgetretten und eingeräumt.

Dem Herzog Leopold aber als seinem Eydam übergab Graf Heinrich von Görz alle seine unzweifelbare Gerechtsame auf die Markgrafschaft Tarvis, Bellun, Serrevalle, St. Viktoria, Cenego, und andre Oerter mehr, beyläufig um das Jahr 1376. und zwar aus der Ursache, weil er solche vor der immer um sich greifenden Macht der Venetianer nicht erhalten konnte: Herzog Leopold kriegte auch deswegen mit ihnen, allein im bald darauf geschloßnen Anstand wurden diese Orte ihm ruhig überlaßen.

Im Jahre 1379. theilten sich beyde herzogliche Brüder, und Leopolden fiel eigentlich Tirol mit den Vorlanden zu. Daher fand er für gut, im darauffolgendem Jahre 1380. nach einiger Bekriegung mit dem Hause Karrara Friede zu schließen, und demselben alle obgenannte im dermaligen venetianischen Staate gelegne Erwerbungen um eine große Summa Gelds auf ewige Wiederlösung zu verpfänden.

Die unglückliche Schlacht bey Sempach in der Schweiß, in welcher dieser unser Landesfürst mit mehrern tirolischen Rittern im Jahre 1386. das Feld und Leben eingebüßt; ist ohnehin bekannt:

kannt: seine hinterlassene Söhne führten mit Albrechten ihrem Oheim bis auf 1395. und nach seinem Tode mit dem Sohne dieses Oheims, ebenfalls Albrecht genannt, eine gemeinschäftliche Regierung fort, obwohlen in Tirol der älteste Sohn des bey Sempach gebliebenen Herzogs wie sein Vater Leopold genannt, wegen der Jugend seiner Brüder eigentlich den Landesfürsten vorstellte; wie er dann auch im Jahre 1404. in seinem Namen zwar, aber doch auch für seine Brüder eine allgemeine Landesordnung kund machen ließ, kraft welcher verordnet worden: **wie es mit den Bauleuten gehalten; daß kein fremder Wein in das Land; kein Korn aus dem Land; zu den Gerichten nicht mehr außergerichtliche Leute mit großen Zehrungskösten geladen; und endlich kein Lay mit dem geistlichen Banne, als um Zehend, Seelgeräth und Ehesachen belegt werden solle.**

Zwey Jahre darauf, nämlich im Jahre 1406. ertheilte eben dieser Herzog Leopold, aber schon im gemeinschaftlichen Namen mit seinem Bruder Herzog Friedrich und zwar die ersten von dem österreichischen Hause, dem Lande Tirol eine förmliche Bestättigung ihrer Privilegien, und bald darauf theilten sie sich ab, so daß Tirol und Vorderösterreich dem Herzog Friedrich allein verblieb.

§. 2.

§. 2.

Von Regierung Herzog Friedrichs mit der leeren Taschen.

Gleich der Anfang dieser für Tirol sehr merkwürdigen Beherrschung Friedrichs ward durch einen vierjährigen unglücklichen Krieg mit den Appenzellern und ihren Bundgenoßnen beunruhiget. Tirol erlitt hiebey einen höchst schädlichen feindlichen Einfall über den Arlberg in das Ober-Innthal bis Imst; Herzog Friedrich sah sich hiedurch veranlaßt, kraft eines den damalig-kanonischen Rechten nach, nothwendig hiezu erhaltnen päpstlichen Indults, die Geistlichkeit seiner Länder zu besteuren; und der tirolische Landadel nebst mehreren Städten und Gerichtern samt dem Bischoff zu Brixen errichtete unter sich im Jahre 1407. ein Schutzbindniß wider derley Einfälle jedoch mit Verwilligung und Beytritt des Landesfürsten selbst.

Im Jahr Christi. 1406—1439

Kaum ward dieser auswärtige Krieg durch den römischen König Rupert im Jahre 1408. beygelegt, so entstanden zwischen dem Landesfürsten und Bischoff von Trient neue Zwistigkeiten; und in der Stadt Trient selbst erhob sich wider die Person des Bischoffs eine heftige Aufruhr, so daß der damals sehr mächtige Landeshauptmann in Tirol Heinrich von Rottenburg mit schnell aufgebothnen tirolischen Landvölkern nach Trient eilte, die Stadt besezte, den Urheber Rudolph von Bellinzon einen trientnerischen

Edelmann auf öffentlichen Platz allda enthaupten ließ, und die innerliche Ruhe einiger maßen wiederherstellte. Herzog Friedrich aber ward mit dem Bischoff durch Vermittlung des damaligen Erzbischoffs von Salzburg im Jahre 1409. verglichen.

Gleich darauf fiengen neue Uneinigkeiten im Lande selbst zwischen Friedrich, und obbemeldten Heinrich von Rottenburg an. auszubrechen; diesen machte sein Reichthum übermüthig, denn er konnte fast ein Drittheil des Landes als sein Eigenthum zählen; Friedrich wollte ihn demüthigen, und entsetzte ihn der Landeshauptmannschaft: noch mehr hiedurch aufgebracht, hieng sich der von Rottenburg an die Herzoge in Bayern, deren Gebieth an seine Besitzungen im Unter-Innthal gränzte. Diese überzogen zweymal das Unter-Innthal feindlich, belagerten die Stadt Hall, und ließen das ganze Salzwerck allda verderben; Herzog Friedrich rief seinen Bruder Ernst aus Steyer zu Hilf, und mit Zuzug der Bürger von Innsbruck, denen er hinnach deshalben besondere Freyheiten ertheilt, rückte er seinen Feinden entgegen. Allein die Bischöffe von Passau, und Augspurg vermittelten einen Anstand, und als Herzog Stephan von Bayern indessen starb, gieng sein Sohn mit Herzog Friedrich nicht nur einen gänzlichen Frieden, sondern auch ein vertrautes Freundschaftbündnis ein.

Fried-

Friedrich bekriegte hierauf Heinrichen von Rottenburg, und seinen Anhang, eroberte ihre Schlößer, und nahm ihn endlich selbst gefangen; schenkte ihm aber doch, auf Fürbitt seines Schwagers des Grafen von Lupfen das Leben, und ließ sich durch Abtrettung einiger Schlößer, und Gerichter begnügen.

Die Zeitrechnung führet uns nunmehr zu dem bekannten Concilium von Kostanz, und auf die allda wider Herzog Friedrich entstandne Feindseligkeiten und Verfolgungen, welche einen Zeitraum von 4 Jahren nämlich von 1414. bis 1418. in sich enthalten. Weil aber eine ausführliche Behandlung aller dabey merkwürdigen Umstände und Vorfälle allhier ihrer Weitläuftigkeit wegen nicht Platz finden kann, so will ich die Hauptsache nur kürzlich allhier in soweit anführen, als sie unmittelbar Tirol betrift.

Als Herzog Friedrich wegen der Flucht des Papst Johannes aus Kostanz in den Bann des Conciliums und die Reichsacht vom Kaiser verfallen zu seyn erklärt, auch kaiserliche Kommissarien in seine Länder herum versendet wurden die Huldigung im kaiserlichen Namen abzufordern; berief der tirolische Land-Adel Herzog Ernst aus Steyermarck, weil sie von dem Erzhause Oesterreich niemals abzustehen, noch dem Kaiser sich zu unterwerfen entschloßen waren. Herzog Friedrich hatte sich inzwischen mit dem Kaiser gewissermaßen versöhnet, kam also ins Tirol und beschwehrte sich zum höchsten wider

seinen Bruder Ernst, als ob dieser ihm Tirol abzunehmen gesonnen wäre; dieses geschah vom Jahre 1415. bis gegen Ausgang des Jahrs 1416. Diese brüderliche Uneinigkeit ward aber endlich um diese Zeit gestillt, Herzog Ernst begab sich wieder in Steyermark, und Herzog Friedrich blieb ruhiger Besitzer von Tirol, was er aber inzwischen für Verlust an seinen althabspurgischen Ländern durch die Eidgenossen erlitten, ist hier der Ort nicht anzuführen. Im folgenden Jahre 1417. als eben Herzog Friedrich einen unruhigen Landedelmann von Schlandersberg in seinem festen Schloße Rotund zu Eingang des Münsterthals belagert, das Schloß erobert, und zerstört, auch ihn selbst aus dem Lande vertrieben hatte; ward er aufs neue vor dem Concilium durch den Bischoff von Trient heftig angeklagt, vorgefordert, und als er nicht erschien, mit dem geistlichen und Reichsbann wiederum behaftet: es legten sich aber nunmehr auch andre Fürsten ins Mittel; der Kaiser ließ sich durch Geld besänftigen, und Herzog Friedrich wurde im Jahre 1418. gänzlich mit ihm vertragen, und ausgesöhnet.

Ungeachtet des auf diese heftige Stürme durch viele Jahre erfolgten Ruhestandes überhaupt waren dennoch noch mehrere mächtige und reiche Edelleute in Tirol, die er nach und nach demüthigen, und zum Gehorsam bringen mußte; unter diesen befanden sich vorzüglich zwey Brüder von Starkenberg, denen er das Schloß Greifen-

stein

stein zerstörte, und einige Gerichter einzog; das nämliche wiederfuhr, aber Vertragsweise, einigen von Spaur, von Vintler, und von Vilanders, wobey Friedrich zugleich die kluge Vorsicht traf, daß er in allen diesen eingezogenen Gerichtern den Bauern die Leibeigenschaft entließ, die bisher geweste Bauleute meistentheils auf Erbzins setzte, und hiedurch dem vierten tirolischen Landstand, nämlich dem Bauernstande am meisten zu Kräften half.

Im Jahre 1428. entstanden zwischen dem Bischoff Ulrich von Brixen und seinem Kapitel so große Uneinigkeiten, daß letzteres Hand an den Bischoff legen, und ihn in ein Gefängniß setzen ließ. Herzog Friedrich als Landsfürst und Vogt aber befahl alsobald, den Bischoff loszulassen, und forderte beyde Theile zu sich nach Insbruck, wo er sodann mit Beyzug einiger Landstände einen ordentlichen Vergleich zwischen ihnen zu Stande gebracht.

Hierauf führte er abermals in vollkommenem Ruhestande seine Regierung fort, bis der im Jahre 1436. erfolgte Todfall des letzten Grafen von Tockenburg, ein neues Kriegsfeuer über dessen Erbschaft in den Vorlanden anbließ. Tirol war zwar hievon nicht unmittelbar angegriffen, jedoch verwilligte die Landschaft im folgenden Jahre 1437. ihren Landsfürsten hiezu eine außerordentliche Geldhilfe mittels eines auf jede Feuerstatt geschlagenen Guldens; nicht lange darauf nämlich im Jahre 1439. starb dieser durch so

viele Unfälle geprüfte Fürst mit Hinterlassung eines einzigen minderjährigen Sohnes, und großen Reichthums, den er durch seine kluge Wirthschaft erworben, und durch Erbauung des bekannten goldnen Dächels zum Theil gewiesen hat. Er vermählte sich zweymal; zum erstenmale mit Elisabeth einer Pfalzgräfin und Herzogin aus Bayern, und sodann mit Anna, einer Tochter des zum römischen König erwählten, aber in der Heimreise entleibten Herzog Friedrichs von Braunschweig, von welcher er obgemeldten einzigen Sohn Herzog Siegmund hinterließ.

§. 3.

Von Regierung Erzherzog Siegmunds.

Im Jahr Chr. 1439-1490. Dem erst zwölfjährigen Prinzen (denn er ward im Jahr 1427. gebohren) einen Vormund, und dem Lande einen regierenden Fürsten indessen zustellen, versammelte sich die tirolische Landschaft alsobald zu Hall; und als beyde Brüder Friedrich und Albert Herzoge zu Oesterreich allda ankamen, und darauf Anspruch machten, ward endlich nach mancherley Unterhandlungen einmüthig geschlossen, daß nach Gebrauch der österreichischen Fürsten, die Gerhabschaft und Landsverwaltung Herzog Friedrich als dem ältesten des Hauses zustehen soll; und ward dahero der junge Prinz Siegmund zur Erziehung, und das Land zur Regierung auf vier Jahr demselben

ben im August des nämlichen Jahrs 1439. wirklich übergeben.

Im Jahr 1444. nach verfloßenen vier Jahren forderte die tirolische Landschaft ihren jungen Fürsten dem Vormunde Friedrich, der inzwischen römischer König geworden, wieder ab; allein dieser schützte die zur Regierung noch unfähige Jugend Siegmunds vor, und es ward bewilligt, daß die Vormundschaft noch zwey Jahre dauren sollte. Im Jahr Chr. 1444.

Im Jahre 1446. entließ ihn Kaiser Friedrich, und Siegmund trat mit allgemeinem Frohlocken des Landes die Regierung an, vermählte sich auch nach zwey Jahren im Jahre 1448. mit Eleonoren einer Prinzeßin von Schottland; fast um diese Zeit ereignete sich die Entdeckung des silberreichen Falkenstein zu Schwaz, und dem Landesfürsten ward deshalben der Namen des Münzreichen mit Grunde beygelegt. 1446. 1448.

Noch in dem Jahre 1450. nahmen die bekannten Streitigkeiten zwischen Erzherzog Siegmund, und dem berühmten Cardinal Cusanus ihren Anfang; wovon ich aber nur die Hauptsache allhier in Zusammenhang, weil sie erst im Jahr 1464. gänzlich beygelegt wurden, anzuführen habe. 1450.

Dieser gelehrte Cardinal ward vom Papst Nikolaus V. dem Stift Brixen zum Bischoff aufgedrungen; Siegmund wollte aber das Kapitel bey seiner freyen Wahl schützen, und verweigerte dahero Cusano bis ins zweyte Jahr 1451.

die Besitznehmung. Dieser Punkt war kaum beygelegt, und Cusanus als Bischoff wirklich erkennet worden, so entstanden wegen der von dem Stift Brixen herrührenden Lehen, wegen eines Bergwerks zu Gernstein, und wegen des Frauenstifts Sonnenburg neue Irrungen, es kam sogar zu Thätlichkeiten, und Siegmund nahm den Cardinal selbsten gefangen. Der Papst belegte den Landsfürsten und das Land deswegen mit dem Interdikt, und mahnte sogar die Eidgenoßen wider Siegmund auf. Der Erzherzog ließ durch zweymal eigens nach Rom gesandte Rechtsgelehrte sich wider alles öffentlich verwahren, ad Pontificem melius informandum, ad futurum Pontificem, und ad Concilium appelliren: endlich legte sich Kaiser Friedrich ins Mittel, und mit Zuthuung des vom Papst begwaltigten Bischoffs von Lavant ward das Interdikt aufgehoben, und ein endlicher Vertrag aber erst im Jahre 1464. zwischen beyden Theilen geschloßen.

Indessen erneuerte Siegmund die mit Trient im Jahre 1365. errichtete sogenannte Compaktaten im Jahre 1454. und verwaltete mehrere Jahre, die ihm von Bischoff Georg selbst übergebene Weltlichkeit des trientnerischen Stiftbezirks.

Fast um diese Zeit, nämlich um das Jahr 1456. entstand ein anderer dem Erzherzoge sehr nachtheiliger Fall, der auch erst um das Jahr 1467. völlig beendiget werden konnte:

Es

Es mußten nämlich zwey Brüder aus Steyermark, die Ritter Gradner genannt, beym Erzherzog sich dergestalt einzuschmeicheln, daß sie ihn völlig leiten, sehr viele der ansehnlichsten Richter an sich ziehen, und sogar des landsfürstlichen Petschafts, wie sie wollten, sich gebrauchen konnten. Sein darüber aufgebrachter Vetter Erzherzog Albrecht, und die tirolische Landschaft nebst andern getreuen Räthen und Dienern brachten es zwar durch nachdrückliche Vorstellungen dahin, daß er sie aus seinen Diensten, und wegen ihrer ungebührenden Erwerbung vor Recht stellen ließ. Obwohl nun den Gradnern hierauf einige Schlößer und Gerichter weggenommen worden; so wußte doch einer von ihnen die Eidgenoßen in das Spiel zu ziehen, woraus ein schädlicher Krieg erwachsen, der den Verlust von Frauenfeld, Rheinthal, und noch andern Ländereyen nach sich zog, welche durch den Frieden vom Jahr 1467. den Eidgenoßen verblieben sind, der Erzherzog selbst aber mußte sich nach compromissarischen Sprüchen noch um eine ziemliche Summa Geld von ihnen abkaufen.

Im Jahr 1468. erneuerte Erzherzog Siegmund mit Bischoff Johann von Trient abermals die feyerlichen Compaktaten, welche noch itzt von einem jeden Bischoff vor Antritt seiner Regierung beschworen werden.

Um diese Zeit geschah auch der erste türkische Einfall in die teutschen Gränzländer, nämlich durch Croatien, in Krain, Steyermark, und Kärn-

then

then, welcher hinnach zu größten Schimpf, und Schaden der Christenheit so oft wiederholt wurde; obwohl nun Tirol unmittelbar dabey nichts litt, so verwilligte doch die Landschaft auch zur Rettung und Beschützung dieser innerösterreichischen Länder in den Jahren 1474. und 1478. dem Erzherzoge eine beträchtliche Geldhilf.

Endlich gieng auch in Tirol selbst und zwar im Jahr 1487. an den wälschen Confinen ein heftiges Kriegsfeuer auf: die allda ansäßigen Grafen von Lodron und Arch schwebten theils unter sich, theils mit den Bischöffen von Trient in beständigen Zwistigkeiten; die Republik Venedig, welche ihre Macht in diesem oberen Theile von Italien schon gewaltig verbreitet hatte, suchte immer daran Theil zu nehmen, und ihre Besitzungen gegen Teutschland zu vermehren; da sie nun den Herren von Castelbark das Lägerthal sammt der Stadt und Schloß Rovereit; dem Stift Trient aber die Stadt Reif schon entrissen, und die Grafen von Lodron in ihren Schutz genommen hatten, diese aber mit denen von Arco in wirklicher Befehdung standen, mußten leztere sammt Trient besorgt seyn, der venetianischen Obermacht Widerstand zu leisten. Der Erzherzog ward also um Hilf angeruft, und er gestand ihnen solche um so mehr zu, als seine eigenthümliche Besitzungen in Valsugan selbst von den Venetianern angegriffen zu werden Gefahr liefen. Er ließ also alle venetianische nach Bozen handelnde Kaufleute anhalten, und ihre Waaren

in

in Beschlag nehmen, hierauf sandte er ein zusammen gelesenes Heer unter dem Landshauptmann Vogt Gaudenz von Matsch ins Lägerthal, und ließ Rovereit belagern, welches sich auch sammt dem Schloß nach heftiger Beschießung ergeben.

Die Venetianer sammelten hierauf viel Volks, und griffen Tirol fast aller Orten an; die Stadt und Schloß Rovereit ward schlecht besetzt, und gieng sogleich wieder verlohren, Nomi das Schloß im Lägerthal und Ivan in Valsugan ward auch eingenommen; es erfolgten auch mehrere Scharmützel, wobey bald der eine bald andere Theil die Oberhand hatte: bey Primör hingegen, in Hayden oder Ampezzo, und im Enneberg. wurden die einbrechenden Venetianer zurückgetrieben; endlich aber zogen sie mit Macht gegen Trient, und schlugen bey Stein am Callian eine Brücke über die Etsch: der vom Erzherzoge nach Trient mit Volk gesandte Feldhauptmann Friedrich Kappler, ein tapferer Ritter aus Elsaß foderte die Burgerschaft auf, und als ein Hauptmann aus Judicarien mit 300. Mann zu ihm stieß, gieng er den Venetianern bis nach Stein beherzt entgegen, griff sie an, und brachte sie in Unordnung, die trientnerische Burgerschaft kam eben dazu, und half die Venetianer bis an die Brücke zurück treiben; diese brach durch die Menge der flüchtigen, und das ganze venetianische Kriegsheer, außer was sich durch die schnellste Flucht rettete, gieng theils durch das Schwert, theils durch das Wasser zu Grunde; ihr Feldhaupt-

mann selbst Robertus Sanseverinus ertrank in der Etsch, und ward sein aufgefundner Leichnam zu Trient in der Domkirche begraben, allwo noch heut sein Bildniß im schwarzen Marmor mit folgender Grabschrift zu sehen ist:

Italiæ victor Severina Stirpe Robertus
Sigmundum australem sensit in arma ducem.
Ter proceres Veneti bello petiere Tridentum
Ter victi, hic victus ecce Robertus adest.

Hierauf geschahen noch einige Streifereyen hin und wieder; es legten sich aber der Papst und Kaiser ins Mittel, welche endlich im November des nämlichen Jahrs 1487. einen Frieden zwischen Tirol und Venedig zu Stande brachten, wodurch die zwey eroberte Schlößer Ivan und Romi dem Pabst ad depositum gegeben, Rovereit den Venetianern blieb: die Kaufleute entschädiget, Trient, Arco und Lodron aber auch mit eingeschloßen wurden.

Nur drey Jahre darauf, nämlich im Jahr 1490. als Erzherzog Siegmund schon in ein hohes Alter und große Leibsbeschwerden gerathen, berief er seinen Vetter den römischen König Maximilian als seinen einzigen natürlichen Erben zu sich in Tirol, übergab ihm vor der versammelten Landschaft gegen ein gewisses Einkommen die gänzliche Regierung; und als er endlich zu Innsbruck im Jahr 1496. in vollkommener Ruhe verstarb, erlosch auch mit ihm die erste Seitenlinie der tirolisch-österreichischen Landesfürsten.

Merk-

Merkwürdig ist von ihm, daß er als ein Liebhaber der Fischerey, besonders in mehrern insgemein an Flüßen oder Teichen gelegnen Gegenden Lustschlößer für sich erbauet, welche von seinem Namen genennet wurden, wovon noch zu sehen sind Siegmundskron, Siegmundseck, Siegmundslust, Siegmundsfreud, und Siegmundsried.

Zweyter Abschnitt.

Von Regierung der Kaiser Maximilian, Karl und Ferdinand.

In diesem Zeitpunkt machte Tirol nur einen kleinen Theil der gesammten österreichischen Erblande aus; ich muß dahero meinen Gesichtspunkt darnach beschränken, und blos die Tirol unmittelbar betreffende Vorfälle anführen, weil sonst die Würde und Wichtigkeit einer Geschichte von solchen Kaisern wie Maximilian, Karl und Ferdinand waren, den Umkreis eines historischen Compendium viel zu weit übersteigen würde. Im Jahre Chr. 1490. 1563.

§. 1.

Vom Kaiser Maximilian.

Gleich nach übernomener tirolischen Landesregierung errichtete Maximilian wegen seiner zu 1490—1519.

oft nothfallenden Abwesenheit zwey Landesstellen unter dem Namen: **Regiment und Kammer**; sie bestanden aber aus Landherren, und einigen Rechtsgelehrten; ersteres besorgte alle öffentliche Geschäffte, Justizpflege, Polizey und dergleichen, leztere aber bloß die Regalien und Domänen sammt der Einnahme und Ausgabe. Diesen zwey Landesstellen gab er in den Jahren 1498. und 1499. eine besondere Instruktion, über ihre Verwaltungsart, fügte ihnen eine Kanzley, und endlich im Jahre 1515. eine Registratur und Buchhaltung, nebst Anweisung einer ordentlichen Provision oder Soldes bey.

Maximilian ist also der erste und wahre **Ur**heber der heutigen Landesstellen.

Im Jahre Chr. 1498. Im Jahre 1498. und zum Theil 1499. entstand an den tirolischen Gränzen gegen Graubündten ein schädlicher Krieg, der sich durch die Eidgenossen bis in die Vorlande mit den traurigsten Wirkungen verbreitet hat. Das Vinschgau, an dessen Gränzen, nämlich im Münsterthal bey dem Frauenstift das Blutvergießen angefangen, wurde grausam verheert, und fast alle desselben Ortschaften bis unter Schlanders nach einem unglücklichen Treffen vor Glurns giengen im Feuer auf. Das Engadein ward von den tirolischen Kriegsleuten ebenfalls ausgeraubt, und was die Länder um den Bodensee gelitten, ist aus der schweitzerischen Geschichte ohnehin bekannt. Endlich nach achtmonatlichen Morden und Brennen

ist

ist durch den Herzog von Mayland ein Frieden zu Basel vermittelt worden.

Im folgenden Jahre 1500. starb die bisher im Pusterthal herrschende Linie der alten Grafen von Görz mit Leonharden dem letzten seines Namens und Stammes ab; da nun durch diesen Todfall das Pusterthal, von der millbacher Klausen an bis Kärnthen, dem Kaiser Maximilian erbsweise zufiel, ließ er es in Besitz nehmen, und der Grafschaft Tirol einverleiben.

Dieser ersten Erweiterung folgte im Jahre 1504. jene gegen Bayern nach; denn in dem bekannten Erbfolgskrieg der Pfalzgrafen mit den Herzogen eroberte Maximilian die schon ehemals zu Tirol gehörig geweste sogenannte drey Herrschaften im Unter-Innthal; Rattenberg, Kufstein, und Kitzbühel, und die Herzogen in Bayern traten ihm solche nebst anderen Gerechtsamen und Ländereyen in dem Frieden von obigem Jahre auf ewig ab.

Nunmehr kommt jener berühmte siebenjährige Krieg mit Venedig anzuführen, welcher Tirol an mehreren Enden betroffen hat; aber auch allhier kann ich nur die für uns unmittelbar gehörige Vorfälle anzeigen.

Kaiser Maximilian hatte sich, weil die Venetianer seinen bewaffneten Römerzug durch ihr Land nicht zugeben wollten, im Februar 1508. zu Trient als erwählten römischen Kaiser feyerlich ausrufen lassen; hierauf zog er mit einem Theil des Volks in Cadober, eroberte, und be-

setzte dieses Thal mit etlich hundert Mann unter dem Hauptmann Sixt von Trautson, sodann rückte er ins Friaul, allwo ihm gleichfalls Städt und Schlößer eröffnet wurden. Indessen fanden die Venetianer Gelegenheit, das im Cadober hinterlassene Häuflein sammt ihrem Hauptmann zu umringen, und gänzlich zu Grund zu richten, worauf auch nicht nur Cadober, sondern auch nachdem Maximilian abgezogen, viele Städt und Schlößer in Friaul und Istrien von ihnen erobert worden.

Maximilian kam nachmals nach Trient, und zog von da in das Lägerthal, brachte die Städte Rovereit und Reif sammt den Schlößern Castelbark, und Brentoniko in seine Gewalt, und als die Reichsvölker wieder nach Hause kehrten, besetzte er solche mit tirolischen Landvolk, und begab sich ins Reich; auf dieses griffen die Venetianer Tirol an drey Orten an; mit der Hauptmacht belagerten und beschossen sie das Schloß Stein am Callian, wurden aber davon abgetrieben: alsdann kamen sie auch vor das Gränzschloß Peitelstein im Pusterthal, und das Schloß Orsara, auf dem Sulzberg; allein es ward noch in diesem Jahre ein Stillstand in der Stadt Reif beschlossen.

Während dieses Stillstandes ward der berühmte Bund von Cambrey zu Anfang des Jahrs 1509. wider Venedig errichtet, den Venetianern fast das ganze feste Land abgenommen, Verona aber allein nach mehrern mit abwechslenden Glück geführten

führten Schlachten behauptet, (welche aber, da sie in Italien, Friaul und Istrien vorgefallen, hieher nicht gehören) und nach manchfaltiger Abwechslung der Bundsgenoßen, auch oftmals gehaltenen Anständen, durch den Enkel des Kaisers den neuen König Karl in Hispanien ein endlicher Friede, aber erst im Jahre 1516. mit Venedig geschloßen, wodurch dem Kaiser für Tirol Rovereit, Riva, und die sogenannte vier Vikariaten sammt den zwey Bergvestungen Peitelstein und Covolo, wie auch der großen Gemeinde Hayden oder Ampezzo auf ewig überlassen; Verona aber um eine Summa Gelds an Venedig wieder abgetretten worden.

Bey Gelegenheit dieses und des vorher angeführten Engadeiner Kriegs erfuhr Maximilian, wie wenig Tirol noch vor den feindlichen Einfällen gesichert, und wie unordentlich die bishrige Landes Vertheidigung eingerichtet war. Er errichtete also im Jahre 1511. mit Beyzug beyder Bischöffe von Trient und Brixen, und gesammter Landstände eine allgemeine Zuzugsordnung, oder das sogenannte 1511. jährige Landlibell, in welchem nicht nur allein alle tirolische Landtheile, (welche er allein mit Pusterthal, den drey unterinnthalischen Herrschaften, der Podestarie Rovereit, und den 4. Vikariaten sammt Reif vermehret hatte) zur Vertheidigung aufs nächste verbunden, sondern auch die ganze innerliche Landeseinrichtung ungemein verbessert wurde.

Nachdem nun dieser wirklich große Monarch mittels Befestigung des Landfriedens durch Errichtung der Kreisverfassung und Kammergerichtsordnung das vorige Chaos des teutschen Reichs gehoben, das Kriegswesen durch Einrichtung ordentlicher Regimenter verbessert, die 17. niederländische Provinzen und Spanien wirklich an sein Haus gebracht, die Anwartschaft auf Hungarn und Böheim seinen zwey Enkeln versichert, und eine ewige Erbeinigung mit Schweiz und Graubündten errichtet hatte, so hielt er noch kurz vor seinem Tode im Jahre 1518. einen allgemeinen Landtag von allen das Erzherzogthum Oesterreich ausmachenden deutschen Ländern, welche in Ober- Unter- Inner- und Vorderösterreich überhaupt abgetheilt wurden, und errichtete eine allgemeine vereinigte Hilf und Zuzugsordnung unter diesen Ländern selbst: verbesserte die innerliche Regierungsart, und nach solchergestalt durch ihn gegründeten Größe und Hoheit der österreichischen Monarchie von außen, und Einrichtung von innen starb Maximilian im Jenner 1519. von seinen Zeitgenoßen und Nachfolgern noch nie genug gekannt, und geehrt.

§. 2.

Von Regierung der Kaiser Karl V. und Ferdinand I.

Die Regierung dieser zwey Kaiser muß deswegen vereinigt behandelt werden, weil

Kaiser

Kaiser Karl alle tirolische Geschäffte mittels im Jahre 1522. übertragner und 1529. gänzlich überlaßner Landsverwaltung der teutsch-österreichischen Länder durch Ferdinanden besorgen ließ.

Gleich nach dem Todfall seines Großvaters Maximilian noch im Hornung 1519. ließ Karl für sich und seinen Bruder Ferdinand die Erbhuldigung in Tirol aufnehmen, und bestellte statt seiner, Statthalter, Regenten, und Räthe des geheimen und obersten Regiments für Tirol, wie für alle übrige teutsche Erbländer. Im Jahr 1521. sandte er seinen Bruder Ferdinand als bevollmächtigten Gouverneur dahin ab; ließ ihm aber die wirkliche Regierung und Besitzung derselben mittels eines geheimen Traktas schon im Jahre 1522. und durch öffentliche Abtretung im Jahre 1529. übergeben.

Es hatten sich im Jahr 1524. und 1525. mehrere irrgläubige Lehrer und Personen ins Tirol eingeschlichen, und den Bauersmann zum Abfall vom Glauben und vom Landsfürsten angereizt; Ferdinand aber wachte sorgfältig für beydes, ließ ein und andern derley Aufwiegler hinrichten, mehrere aber des Landes verweisen. Jedoch brach nach dem Beyspiel anderer Länder auch in Tirol eine Baurenempörung aus, welche besonders auf die Geistlichkeit fiel, und in beyden Bißthümern Brixen und Trient mit Rauben und Plündern dergestalt wüthete, daß der Landesfürst beyde Stiftbezirk in seine Verwaltung zu nehmen, und mit Kriegsvolk zu beschirmen von den

Bischöffen selbst erbeten ward. Das teutsche Haus zu Botzen, die Klöster Neustift, Stams, Mariaberg, Sonnenburg und Steinach, mehrere Pfarrhöfe wurden angefallen und ausgeraubt, die geistlichen Personen um Geld geschätzt, oder gar vertrieben, und ein unbeschreiblicher Unfug verübet.

Die Anwesenheit und Sorgfalt des Landesfürsten setzte aber Anfangs der Empörung im Innthal Schranken, und er suchte sodann mit aufgebothenem inn- und ausländischen Kriegsvolke die übrigen Landtheile theils durch Güte, theils durch Gewalt zu beruhigen. Allein die Empörung nahm immer zu; ausländische Hilf war nicht hinlänglich zu hoffen, und der tirolische Bauersmann zeigte in der Güte seines Landsfürsten mehr Zutrauen, als Furcht vor Gewalt. Ferdinand und die versammelte Landschaft sahen sich daher genöthiget, der allgemeinen Forderung des Landmanns nachzugeben, und ihm mehrere Punkten in einem hierzu eigends verfaßten und publicirten sogenannten 1525 jährigen Landlibell zuzugestehen; als nun der größte Theil der Landleute hiedurch zur Ruhe gebracht wurde, ließ Ferdinand die im trientnerischen Bezirk noch versammelte Aufrührer angreifen und zerstreuen, nach den Aufwieglern forschen; einige die man ergriffen, hinrichten; die flüchtig gewordene aber mit einem auf ihr Haupt geschlagenen Preise verbannen. Und auf solche Art ward diese fürchterliche Empörung noch mit Ende des Jahres

res 1525. gestillet, obbesagtes Libell aber im Jahre 1532. aufgehoben und eine reformirte Landesordnung dafür aufgerichtet.

Im Jahr 1530. als Kaiser Karl aus Italien zum großen augspurgischen Reichstage zog, kam er zum erstenmal ins Tirol, und ward von seinem aus Linz ihm entgegen eilenden Bruder König Ferdinand, nach einer siebzehenjährigen Entfernung am Fuße des Brenners mit Freuden empfangen, nach Innsbruck, und nach einigen Aufenthalt allda nach Augspurg begleitet.

Gleichwie nun der im folgenden Jahre 1531. zum Römischen König erwählte Ferdinand wegen Regierung des teutschen, und der Reiche von Hungarn und Böheim selten in Tirol sich aufhalten konnte, so ließ er dasselbe durch eine besondere Landesstelle unter dem Namen: **Statthalter, Regenten, und Räthe des O. Oe. Regiments und Kammer verwalten**; zu Bezeigung aber seines für das Land hegenden Wohlwollens einige seiner königlichen Prinzen und Prinzessinen zu Innsbruck auferziehen.

Nun genoß Tirol mehrere Jahre durch einer glücklichen Ruhe von innen und aussen; bis der unseelige Glaubens Zweyspalt des teutschen Reichs durch die entgegengesezte Bündniße von Nürnberg und Schmalkalden in einen offenbaren Krieg auszubrechen anfieng. Die protestantischen Bundsverwandten sezten sich nämlich im Jahre 1544. zum Endzweck, in Tirol einzufallen und den aus Italien wider sie anziehenden katholischen Hilfs-

vol-

völkern den Inn und hiemit den Paß in das Teutschland zu sperren: sie sandten also den berühmten Feldobersten Schärtlin von Burtenbach mit einer ansehnlichen Macht von beyläufig 15000. Man in das Land herein. Schertlin zog von Augspurg nach Füßen und Ehrenberg, eroberte beydes durch Uibergab, und besezte diese Festung mit obgemeldten Vorhaben, nach Innsbruck bis Kufstein vorzurücken und den Innstrom zu sperren, die Landesstelle sandte alsobald den Kammerprokurator Doktor Precht nach Reutte und Füßen zu den schmalkaldischen Heerführern, ließ sich dieses ungeziemenden Einfalls, da Tirol niemals feindlich gegen sie gehandelt hätte, beschweren, und die Festung Ehrenberg wieder zurückfordern. Indessen ergieng auch ein allgemeines Aufgeboth im Inn- und Wippthal, und der zum Feldhauptmann ernannte Ritter von Kastelalt sezte sich mit 12000. Mann an dem Inn bey der sogenannten Martinswand fest, verschanzte sich allda und ließ alle Brücken über den Inn von Imst bis dahin abwerfen.

Die schmalkaldischen Bundsverwandten, durch diese Gegenanstalten gehindert, zogen sich zwar aus dem Lande zurück, weigerten sich aber, die Festung Ehrenberg zu räumen. Castelalt rückte hierauf mit seinem Volk und Geschüß davor, beschoß und eroberte sie am 5ten September nachdem der Befehlshaber mit der Besazung daraus entwichen war.

Einen noch schädlicheren Einfall erfuhr der nämliche Landtheil Tirols im May des Jahrs 1552. welcher durch die Gefangenschaft der beyden schmalkaldischen Bundshäupter des gewesenen Kurfürsten von Sachsen, und Landgrafen von Heßen verursachet worden.

Der vom Kaiser Karl zum Kurfürsten erhobne Herzog Moriz von Sachsen hatte vergebens um die Freylassung beyder Fürsten gebeten. Aufgebracht hiedurch, und von Frankreich so wie von den Protestanten unterstützt; bemächtigte er sich plötzlich der Stadt Augspurg und rückte gegen Tirol feindlich an.

Der Kaiser hatte den Winter zu Innsbruck meistens mit dem Podagra behaftet zugebracht, und der gefangene Kurfürst ward auch allda verwahrt: obwohl nun die tirolische Landesstelle durch geheime Kundschaft den Anschlag Morizens, des Kaisers und des Gefangnen sich in schneller Eile zu bemächtigen, erfahren, und dem Kaiser durch seinen ersten Minister Perrenott Bischoffen von Arras entdecket hatte, so wollte doch weder der Kaiser, noch der Minister es glauben, bis Moriz schon im Anzug war. Dieser eroberte inzwischen am 18. May den Paß bey Ehrenberg, jedoch ohne das Schloß, welches er nur bloquiren ließ, schlug einige allda gelegene kaiserliche Truppen in die Flucht, und ruckte ungehindert auf Innsbruck an. Der Kaiser mußte sich am 19. noch bey Nacht in einer Senfte samt Ferdinanden über den Brenner

ner ins Pusterthal und nach Villach in Kärnten flüchten: Moriz, sammt dem Herzog von Mecklenburg und jungen Landgrafen von Heßen zog am 22. darnach in Innsbruck ein, hielt aber gute Mannszucht, ließ die Burg sammt dem ganzen Haußgeräth Ferdinands selbst verwahren, und erlaubte den seinigen nur die zuruckgebliebenen Sachen der kaiserlichen Minister, denen er, besonders besagten Perrenott alle Schuld beymaß, zur Beute zu machen; nach zwey Tagen entschloß er sich zur verabredeten Zusammenkunft nach Paßau welche ihm Ferdinand im Namen des Kaisers vorschlagen lassen, zu Wasser zu verreisen, wie er dann auch seine Kriegsvölker alsobald aus dem Lande zu senden sich verbindlich gemacht, und am 26. May zu Hall mit den seinigen zu Schiffe gegangen.

Allein der zwar wirklich erfolgte Abzug dieser Völker die ihres Hauptes Ansehen nicht mehr fürchten dürften, geschah mit Rauben, Verheeren, und Brennen auf der ganzen Landstrecke bis ausser Landes: das Kloster Stams ward gänzlich ausgeplündert, die fürstliche Begräbnißen allda zerstöret, alles Vieh mit Hab und Gut dem Landmann weggenommen, die Kirchen entweiht, die Häuser abgebrennt, oder verderbt, und obwohl dieser ganze Abzug nur drey Tage dauerte, der Unterthan dieser Landesstreken, absonderlich des Gerichts Ehrenberg in das äußerste Elend gestürzt. So theur kam diesem Theil von Tirol

der

der hinnach zu Paßau geschloßene Religions Frieden zu stehen!

Die hierauf in Tirol durch mehrere Jahre genoßene Ruhe wäre bald im Jahre 1562. wieder gestört worden. Es versuchte nämlich ein unruhiger Müller aus dem Thal Lüsen brixnerischen Bezircks, Balthasar Doßer genannt, mit einigen Spießgesellen, eine heimliche Aufruhr von der Bauerschaft im ganzen Lande anzuspinnen: allein er wurde noch bey Zeiten entdeckt samt seinen Gesellen eingezogen und hingerichtet.

Im Sommer des Jahres 1563. befand sich Kaiser Ferdinand zum leztenmal zu Innsbruck, und ernannte allda seinen zweyten Sohn Erzherzog Ferdinand zum ordentlichen Landsfürsten von Tirol und Vorderösterreich, reiste sodann nach Wien, und verstarb in folgendem Jahre 1564. auch von den Protestanten verehrt und bedauert.

Dritter Abschnitt.

Von Regierung des besondern tirol-österreichischen Landsfürsten Erzherzogs Ferdinand.

Erzherzog Ferdinand war der zweyte Sohn des Kaisers und Anna Erbkönigin von Hungarn und Böheim. Er wurde gebohren im Jahre 1529. und Im Jahr Christi. 1563—1595

und zu Prag erzogen, wohnte auch schon in den Jahren 1546. und 47. dem schmalkaldischen, und im Jahre 1556. dem türkischen Kriege als oberster Feldherr in Hungarn bey. Nach dem Todfall Kaisers Ferdinand war er zwar gesinnet, alsogleich die tirolische Landesregierung persönlich anzutretten, allein sein Bruder Kaiser Maxmilian der zweyte bewog ihn bis auf das eingehende Jahr 1567. theils dem böhmischen Reiche, theils dem Kriegswesen in Hungarn vorzustehen, dahero er indessen den O. Oe. Landesstellen, die Landesverwaltung durch Schreiben übertrug.

Eben auch während seiner Abwesenheit entstanden einige Unruhen zu Rovereit, da die Burgerschaft allda samt den einverleibten Gemeinden einer gewissen allgemeinen Anlage sich entziehen zu dürfen glaubten: Erzherzog Ferdinand ließ aber bey Gelegenheit eines für Mayland durchziehenden im Teutschland geworbenen Regiments, solches allda plötzlich stille halten, die Stadt besetzen, durch mitgesandte Kommissarien alles untersuchen, entscheiden, und durch eine zeitliche Gefangenschaft die schuldigsten abstraffen.

Im Jenner 1567. begab sich Ferdinand als wirklicher Landesfürst zum erstenmal von Prag ins Tirol, ward mit möglichster Pracht eingeholt, und die Erbhuldigung ihm geleistet. Gleich hierauf entstanden einige Irrungen, mit dem neuen Bischoff zu Trient Kardinal Ludwig von Madruz, dem sein Oheim dieses Stift noch bey Lebzeiten gegen gewiße Bedingnißen abgetret-

tretten hatte. Erzherzog Ferdinand aber verweigerte ihm die weltliche Besitznehmung, bevor nicht der neue Bischoff die Kompaktaten dem Herkommen gemäß beschworen, verbrieft und besiegelt hätte. Kardinal Ludwig hingegen wollte die Gültigkeit derselben, wegen einiger zu beschwerlichen Punkten darinnen, nicht erkennen. Ferdinand ließ also als Vogt und Schutzherr durch Abgeordnete die Weltlichkeit des Stifts bis auf folgendes Jahr 1568. verwalten, dann aber dem Kaiser Maximilian bis zu Beylegung die Sache übergeben, welcher kaiserliche Sequestros bis auf das Jahr 1578. dahin gesetzt, in welchem endlich alles in Güte ausgeglichen und vertragen worden.

Obwohl nun Tirol unter der Regierung Ferdinands einer glücklichen Ruhe genoß, so ward doch das Land selbst im Jahre 1572. mit erschrecklichen Erdbeben, und einer großen Theurung heimgesucht, welcher zu steuren Ferdinand aller Orten mit großen Unkosten fremdes Getreyd hereinkommen ließ. Nun waren aber seine Kammergüter und ordentliche Gefälle schon von den Zeiten Maximilian und Ferdinands der Kaiser her mit einer fast unerschwinglichen Schuldenlast beschwert; diese zu tilgen behandelte Ferdinand die tirolische Landschaft dahin, daß sie auf einem grossen zu Anfang des Jahrs 1573. gehaltenen Landtag zwey Drittheil davon gegen Errichtung, und Einraumung ordentlich jährlicher Steuerabgaben über sich nahm, und da-

durch wurde die dermalige Steuer-Verfaßung aufgerichtet, und festgesetzt. Auf eben diesem Landtage ließ Erzherzog Ferdinand eine neue reformirte tirolische Landes-Ordnung kundmachen, welche noch heut zu Tage, außer in den mit besondern Statutis aus Vergünstigung der Landesfürsten versehenen Landstrecken, im Lande überhaupt beobachtet wird.

In dem Jahre 1576. bis 1579. entspannen sich an den sogenannten wälschen Konfinen einige Unruhen; es floh nämlich ein aus Brescia verbannter venetianischer Graf Avogadro zu seinen Schwägern den Grafen von Arch, und Freyherrn von Kastelbarck: mit ihm kamen einige sogenannte Banditen in das Land herein, welche an den Gränzen vielen Unfug verübten; Ferdinand erforderte besagten Avogadro nach Innsbruck, und weil seine Banditen selbige Gegend noch immer beunruhigten, verbannte er ihn mit höchster Ungnade aus allen seinen Ländern, ließ die Banditen durch aufgebothnes Landvolk vertreiben, und den Grafen von Arch, wie auch dem Herrn von Kastelbark aufs strengste verbiethen dem Avogadro und seinen Leuten einigen Unterschleif zu geben. Es waltete aber zwischen Horatius Grafen von Arch, und Friedrich von Gresta eine heftige Feindschaft ob; und indessen daß Ferdinand beyde nach Innsbruck zum ordentlichen Rechtlauf erforderte, fiel dieser leztere mit an sich gezognen avogardischen Banditen in die Stadt Arch, und ließ den Grafen Horatius selbst

mit

mit fünfzig Personen ermorden. Obwohl nun die Thäter mit schneller Flucht der Strafe sich entzogen, so ließ doch Ferdinand, all ferneres Unheil zu verhüten, die zwey Schlößer Arch und Penede einnehmen und alle Unterthanen der Grafschaft sich als Landesfürsten verpflichten, es wurden aber die mit diesen Grafen schon seit Jahrhunderten obschwebende Irrungen der Landsäßigkeit halben erst unter Erzherzog Maxmilian abgethan, wovon seiner Zeit das Nöthige angeführt werden soll.

Ferdinand hatte schon im Jahre 1548, und zwanzigsten seines Alters, als er auf dem Reichstage zu Augspurg mit seinem Vater sich aufhielt, eine ihrer Schönheit und Tugendhalben berühmte Fräulein, aus dem bekannten Patrizischen Geschlechte der Welser von Augspurg, Philippina genannt, zur Ehe genommen, auch zwey Söhne mit ihr erzeugt; weil aber diese Söhne wegen der Ungleichheit des Standes ihrer Mutter, nach dem teutschösterreichischen Staatsrecht, der Nachfolge in der Regierung unfähig waren, so ließ sie Ferdinand Markgrafen von Burgau nennen; als aber der Aeltere in dem geistlichen Stand trat, ward er Kardinal Andreas von Oesterreich genannt, blieb nur dem jüngern der Namen des Markgraf Karls von Burgau, und starb mit ihm ab, weil er keine eheliche Leibs-Erben hinterließ. Als nun Ferdinand im Jahre 1580. diese seine geliebte Gemahlin Philippina durch den Tod verlor; entschloß er sich, zur Erhaltung standmä-

ßiger Erben zur zweyten Ehe mit Anna Catharina gebohrnen Herzogin von Mantua, welche Vermählung im Jahre 1582. am 14. May zu Innsbruck vollzogen worden.

Ferdinand beherrschte inzwischen seine Länder mit Weisheit und Güte im blühendesten Ruhestande, gab Besuche an den kaiserlichen und anderen Höfen, und empfieng sie hinwieder zu Innsbruck mit großen Pracht und Geschmack, ward auch vom Kaiser Rudolph im Jahre 1594. gebethen, als Oberster Feldherr den Krieg in Hungarn wider die Türken zu führen; allein sein hohes Alter und zunehmende Leibes-Schwachheit ließen es ihm nicht mehr zu, wie er dann auch im Jenner des daraufgefolgten Jahres 1595. im sechs und sechzigsten Jahre seines Alters, und ein und dreißigsten seiner Regierung ohne Hinterlaßung männlicher Nachkommenschaft zu Innsbruck verschieden. Uibrigens ward Ferdinand in den Künsten des Friedens, wie des Krieges erfahren: von seiner persöhnlichen Stärke zeuget seine hinterlassene Rüstung, von seiner Tapferkeit die Feldzüge in Hungarn, von seinem Geschmack an allem was groß, nützlich nnd schön ist, das von ihm erbaute Schloß Ambraß samt den allda gesammelten Büchern, Kupferstichen Gemählden, Rüstungen, Kostbarkeiten, und Seltenheiten der Natur und Kunst, wovon die im Jahre 1777. zu Innsbruck herausgekommene **kurze Nachricht**, des dermaligen k. k. Raths und Schloßhauptmanns Primisser des mehreren

nach-

nachgesehen werden kann: besonders aber verdienet seine großmüthige Sorgfalt für die Geschichte seines Hauses angerühmt zu werden, welches die von ihm veranstaltete Verfertigung und außerordentlich schöne Ausgabe der österreichischen Geschichte Gerards von Rhoo augenscheinlich bezeuget.

Vierter Abschnitt.

Von Regierung Kaiser Rudolphs II. und des mit interessirten Landesfürsten Erzherzog Maximilian des Teutschmeister.

Kaiser Rudolph war der älteste Erzherzog; an ihn fiel also Tirol zurück, da Ferdinand nur zwey Prinzessinen aus der zweyten Ehe hinterlaßen hatte. Daher sandte er im Heumonath des Jahrs 1595. seinen jüngern Bruder Erzherzog Mathias (welcher auch die zweyte hinterlaßne Tochter Ferdinands zur Gemahlin nahm) nach Innsbruck, und ließ durch ihn die Erbhuldigung aufnehmen, die Verwaltung aber des Landes den O. Oester. Landesstellen, der Regierung und Kammer, übertragen. Im Jahr Christi. 1595—1618

Indessen entstanden gleich nach erfolgten Tod Ferdinands in Oberinn- und Wippthal unter den Bauren große Unruhen, weil sie sich einer

freyen Jagd anmaßten, und das Wildpret nach Belieben zu fällen sich erkühnten. Allein man ließ durch die Obrigkeiten die Rädelführer ergreifen, den schlimmsten Aufwiegler enthaupten, einige aus dem Lande jagen, und andere durch Gefängniß bey Wasser und Brod abstrafen.

Auf gleiche Art muste man einen bald darauf unter den Knappen zu Schwatz erregten Aufstand zu stillen suchen. Dieser und anderer Ursachen halben sahen sich die Landesstellen veranlaßt bey Kaiser Rudolph anzuhalten, daß ihnen der Erzherzog Maximilian, welcher als Oberster Feldherr wider die Türken sich hervorgethan, und hinnach Siebenbürgen zu regieren überkommen hatte, als bevollmächtigter Gouverneur und mitintressirter Landesfürst der O. und U. Oe. Landen verwilliget werden möchte, welches sie auch im Sommer des Jahrs 1602. wirklich erhielten.

Im Jahr Christi. 1602—1618

Erzherzog Maximilian war als Teutschmeister unverehelicht, und trat im Heumonath des Jahrs 1602. zu Innsbruck, die Regierung der O. und V. Oe. Erblande an. Seine erste Sorge war alle Irrungen über was immer für Gegenstände beyzulegen; daher errichtete er im Jahre 1605. einen besonderen Hauptvergleich mit dem Bischoff von Brixen über die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit; und es ward dieser Vertrag nach und nach von allen übrigen Diœcesanis zur Richtschnur angenommen; alsdann erneuerte und berichtigte er Gränztrakta-

taten mit Venedig, Salzburg, Freysing, und Bayern; alle Päße, Schlößer und Gränz-Festungen des Landes ließ er aufnehmen, abzeichnen, abmalen, mit Geschütz versehen, und zugleich ausbessern; die allgemeine Zuzugs-Ordnung bestimmte er auf 3 Grade: der erste sollte 10. tausend Mann; der zweyte 15. tausend, und der dritte 20. tausend seyn; und errichtete über das tirolische Defensions-Werk einen besonderen Vertrag mit dem Hochstift Trient. In der innerlichen Länder und Stellen-Verfaßung stellte er eingeschlichene Mißbräuche ab, und brachte die nützlichsten Verbesserungen an.

Im Jahre 1614. beendigte er den langwierigen Streit wegen der Lansässigkeit der Grafen von Arch durch eine aus 55. Punkten bestehende und noch heut zur Richtschnur dienende sogenannte Capitulation: und beschloß seine mit eben so großer Frömmigkeit als Klugheit vollbrachte Regierung und Lebens-Zeit im Jahre 1618. und ein und sechzigsten seines Alters zu Wien, wohin er den Kaiser Ferdinand II. wegen des eben damals ausgebrochnen dreißigjährigen Kriegs zu besuchen verreiset war.

Fünfter Abschnitt.

Von Regierung der besondern tirol-österreichischen Landsfürsten Erzherzog Leopolds, und Erzherzogin Klaudia als Vormünderin.

Im Jahre Christi. 1618—1625

Durch den unbeerbten Abgang des Kaisers Mathias, nach dem Kaiser Rudolph, so wie unser Erzherzog Maxmilian unverehelicht gestorben) und die freywillige Entsagung des in den Niederlanden herrschenden Erzherzog Albrechts, fielen Hungarn und Böheim samt den österreichischen Erblanden auf den ältesten Erzherzog Ferdinand von der einzig noch übrigen österreichisch-steyrischen Linie, welcher auch im folgendem Jahre 1619. zum Römischen Kaiser erwählt worden. Ferdinand übertrug aber gleich nach dem Tod Maxmilians seinem Bruder Leopold, welcher sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, und schon Bischoff von Straßburg und Paßau geworden war, die O. und V. Oe. Länder Verwaltung, und ließ auch durch ihn die Erbhuldigung einehmen.

Gleichwie nun die Umstände des um diese Zeit in volle Flammen ausgebrochnen dreißigjährigen Kriegs, Tirol niemals unmittelbar betroffen haben, so bleibt mir auch nur dasjenige zu berühren übrig, was als mittelbare Folgen des-

sel-

selben für uns sich ereignet hat. Allein die in Teutschland allgemein überhandgenommene Religions- Zwistigkeiten entzündeten dennoch schon im Jahre 1620. an den tirolischen Gränzen ein unmittelbares Kriegsfeuer, an welchem Erzherzog Leopold Theil zu nehmen gezwungen ward; wovon mir aber nur eine kurze zusammengezogene Anführung der Hauptsache obliegen will.

Es hatte der Erzherzog von Oesterreich als Graf von Tirol nicht nur über das Unterengedein eine noch von dem altem Comitatu Tirolensi übergebliebne gewiße Oberherrschaft bisher behauptet, sondern auch zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts von den Grafen von Matsch 8 sogenannte Gerichte in Pretigau und Churwalchen nebst der Herrschaft Razins an sich gebracht; allein da sich zu Anfang eben dieses Jahrhunderts die Republick Graubündten zusammen und festgesetzt hatte, so nahm sie unter den Gotteshaus Bund das Unterengedein, und unter dem 10 Gerichten Bund obbesagte 8 Gerichte in ihr Freyheits- Bündniß doch dergestalt auf, daß dem tirolischen Landsfürsten zwar die Oberherrschaft immer in den Traktaten, und der sogenannten Erbeinigung selbst vorbehalten, in der Ausübung aber kaum ein Schatten davon belaßen wurde; weil der schweizerische Rückhalt, und der lezte unglückliche Krieg vom Jahre 1499 das landsfürstliche Ansehen bey diesen Gemeinden zu sehr herabgesezt hatte.

Nun entstanden aber um diese Zeiten in Graubündten selbst die heftigsten Gährungen unter den verschiednen Religions Partheyen: im Veltlin brach eine blutige Zusammenverschwörung aus, und im Engadein sowohl, als in den obbesagten 8 Gerichten kam es zu Thätlichkeiten, wodurch die katholische Religion, und die landsfürstliche Oberherrschaft zugleich in die größte Gefahr gerieth. Erzherzog Leopold also, um einerseits beyde zubeschützen, und andrerseits die nachbarliche Verbreitung dieser schädlichen Unruhen ins Tirol und die vorarlbergische Länder zuverhindern ließ einiges Kriegsvolk zusammenziehen; das Münsterthal, das ganze Unterengadein, besagte 8 Gerichte und nach einigen glücklichen Scharmützeln auch Chur und Mayenfeld mit seinem Kriegsvolk einnehmen und besetzen.

Die Krone Spanien suchte das nämliche Abseiten Chiavenna Veltlin und Bormio zu bewirken. Allein die Eydgenoßen nahmen sich der Bündtner an, der Papst schlug sich auch ins Mittel, und Frankreich, welches sich mit den Eidgenoßen und Bündtnern wider Spanien und Oesterreich vereinigte, auch Venedig und Savoyen an sich zog, brachte es endlich mit Gewalt der Waffen, theils durch Unterhandlungen dahin, daß der Erzherzog seine Völker zurückzog, und alles in den vorigen Stand wieder hergestellet wurde; wie dann auch Leopold im Jahre 1629, die sogenannte Erbvereinigung mit Graubündten wiederum erneuern ließ.

Nun fanden sich indessen durch Absterben der Erzherzoge Karl und Albrecht nur zwey einzige Prinzen vom teutschen Erzhause, nämlich der Kaiser Ferdinand, und Leopold sein Bruder bey Leben: die nothwendige Fortpflanzung veranlaßte also den leztern, dem geistlichen Stande zu entsagen, und den Ehestand anzutretten; den Kaiser hingegen, ihm den Besitz und Regierung der O. und V. Oe. Länder gänzlich einzuräumen, beydes geschah im Jahre 1625. und es vermählte sich Erzherzog Leopold am 18ten April dies Jahrs mit Klaudia einer großherzoglichen Prinzeßin aus dem berühmten Haus Medices zu Florenz; nahm auch im folgendem Jahre 1626, am 4ten May als wirklicher Landesfürst die Erbhuldigung auf.

Im Jahre Christi. 1625—1632

So erwünscht nun dem Lande die sorgfältige Regierung Erzherzog Leopolds war, so betrübt war auch die kurze Dauer; denn schon im Jahr 1632. an 14ten September entriß ihn ein zu frühzeitiger Tod im 45ten seines Alters zu Schwatz seinen Ländern, seiner Gemahlin, und vier noch unmündig hinterlaßnen Prinzen und Prinzeßinnen; Kaiser Ferdinand übernahm über selbe zwar die oberste Vormundschaft, ließ aber der Erzherzogin Klaudia als Mutter sowohl die Erziehung derselben, als auch die bevollmächtigte Regierung des Landes übergeben, und den 4ten April des darauf folgenden Jahrs die wirkliche Erbhuldigung zu Innsbruck leisten.

Im Jahre Christi. 1632—1636

In was für gefährlichen Kriegsumständen nun von der Erzherzogin Klaudia die Landesregierung angetretten worden, läßt sich aus der Zusammenhaltung mit der übrigen Geschichte Europens leicht schließen. Für Tirol aber kömmt besonders zu bemerken, daß durch die um das Jahr 1633. und 1634. bewerkstelligte schwedische Einfälle in die Vorlande, die Belagerung der Stadt Kostanz, und die wirklich erfolgte Einnahme von Bregenz, und der alldasigen Gebirgpäße, Tirol selbst mit der größten Gefahr bedrohet wurde, welche aber durch die kluge und herzhafte Veranstaltungen Klaudiens mittels Befestigung der Gränzorten (wovon besonders der dem von ihr neubefestigten Paß Scharniß noch heut beygelegte Ehrennamen Porta Klaudia das Zeugniß giebt) Versehung mit Kriegsvolk, und Geschütz, beständigen Aufgeboth des Zuzugs, und unermüdeter Wachsamkeit noch glücklich abgewendet worden.

Mit gleicher Klugheit und Standhaftigkeit hob sie einige im Jahre 1636. zwischen den Hochstiftern und Landständen wegen der Steuer-Gleichheit erwachsene Irrungen, und niemals kann Tirol dieser Erzherzogin ihre fast durch 14. Jahre in den gefährlichsten Aussichten mit männlichen Muthe und Verstande geführte Regierung genug verdanken, welche sie sodann im Jahre 1646. ihrem nunmehr volljährig gewordenen Sohn Erzherzog Ferdinand Karl übergeben, und nachdem sie der Vermählung ihrer zweyten Prinzeßin Tochter Leopoldina mit Kai-

ser Ferdinand III. zu Linz noch beygewohnt, bald darauf nämlich im Jahre 1648. ihr ruhmvolles Leben beschlossen hat.

Sechster Abschnitt.

Von Regierung der lezten besondern tirolischen Landsfürsten Ferdinand Karl, und Siegmund Franz.

Erzherzog Ferdinand Karl vermählte sich gleich nach Antritt der Regierung, und aufgenommener Erbhuldigung, mit Anna einer großherzoglichen Prinzessinn aus dem nämlichen Medicäischen Hause, traf aber auch zugleich bey beyden Gränzpäßen Ehrenberg und Scharnitz die besten Veranstaltungen, daß den, um diese Zeit in Schwaben und Bayern den Meister spielenden vereinigten Waffen von Frankreich und Schweden, der Zugang in Tirol versperret blieb. Im Jahre Christi. 1646—1662

Obwohl nun endlich im Jahre 1648. durch den westphälischen Frieden die allgemeine Ruhe wieder hergestellet worden, so mußte doch Erzherzog Ferdinand Karl das größte Opfer hierzu dargeben, und die ganze Landgrafschaft Elsaß der Krone Frankreich abtretten.

Es ist unter der Regierung Erzherzogs Leopold angemerkt worden, daß 8. Gerichter von den Zehen, so den 10 Gerichter Bund ausma-

chen,

chen, nebst dem Unterengadein bis Pontalt die österreichische Oberherrschaft ungeachtet ihrer Mitverbündniß mit der übrigen rhätischen Republick, bishero dennoch erkannt haben; allein die immer sich häufende Anstände und Irrungen über die Ausübung derselben vermochten den Erzherzog Ferdinand Karl endlich dahin, daß er nach eingeholter Bewilligung Kaisers Ferdinand als Haupts des österreichischen Hauses, den betreffenden Gemeinden alle dem Erzhause zuständig geweßte Rechte und Herrlichkeiten um eine verglichene Summa Gelds auf ewig abtrat und einräumte: diese Unterhandlungen füllten hiemit einen Zeitraum von 1649. bis 1653. aus; und obwohl die spanisch-österreichische Linie bey diesem Verkauf nicht mit eingeflossen, so sind doch besagte Gemeinden im ungestörten Besitz ihrer erkauften Unabhängigkeit seithero verblieben.

Hierauf beherrschte er Tirol und seine noch übrige V. Oe. Erblande im Frieden und bemühte sich diesen leztern einige Erholung von den so langwierigen Kriegsläufen zu verschaffen: unvermuthet aber ergriff diesen liebenswürdigen Fürsten eine Krankheit, und er starb zu Kaltern in der Blüthe seiner Jahre, nämlich in 34ten seines Alters ohne einen männlichen Erben nach sich zulaßen.

Im Jahre Christi. 1662—1665

Da von der ganzen österreich-tirolischen Linie nur Siegmund Franz der jüngere Bruder des verstorbenen Erzherzogs noch lebte, welcher sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, und

schon

schon zum Bischoff von Augspurg und Trient erwählet worden war, so fiel die Regierung von Tirol und den V. Oe. Erblanden auf ihn; er entsagte dahero dem geistlichen Stande und nahm im Jahre 1663. die Erbhuldigung auf.

Als er aber mit einer Pfalzgräfin von Sulzbach sich zu vermählen im Begriff stand, starb er unverhofft nach 2 tägiger Krankheit am 25ten Junius im Jahre 1665. und ebenfalls 34ten seines Alters; und es erlosch hiemit gänzlich die zweyte österreich-tirolische Linie in einem so kurzen Zeitraum von vierzig Jahren.

Siebenter Abschnitt.

Vom Rückfall Tirols an Kaiser Leopold, dessen Regierung und dem bayrischen Einfalle.

Kaiser Leopold, als der einzige übergebliebene männliche Erb der teutsch-österreichischen Erblanden nahm hierauf noch in diesem Jahre die Erbhuldigung zu Innsbruck auf, bestellte außer der schon vorhandnen Landesstellen: der O. Oe. Regierung und Kammer einen geheimen Rath statt seiner zur Landsverwaltung, vermählte sich auch, nach Abgang seiner ersten Gemahlin Margaritha einer königlichen Prinzeßinn aus Spanien, mit der hinterlaßnen Tochter des Erzher- Im Jahre Christi. 1665—1705

zog Ferdinand Karls, Klaudia Felicitas im Jahre 1673. und vereinigte hiemit in seiner Person die ganze österreichische Monarchie.

Gleichwie nun die während dessen Regierung vorgefallene türkische und französische Kriege bis auf den bekannten spanischen Erbfolgskrieg, der im Jahr 1701. ausbrach, unser Tirol unmittelbar nicht berühren, so darf ich nur jenen von den vereinigt-bayrisch-französischen Waffen in Tirol erfolgten Einfall vom Jahre 1703. so kurz als gegründet anführen.

Vermög der zwischen dem französischen Hof und dem Churhaus Baiern geschloßenen engen Verbündniß ward der Anschlag gefaßt, nicht nur allein die in Italien befindliche kaiserliche Völker abzuschneiden, sondern auch mit den von Rhein her angerückten französischen Hilfsvölkern in die österreichische Erblande selbst einzubrechen.

Das an der Donau zwischen Dillingen und Lauingen gelagerte französische Kriegsheer beherrschte fast ganz Schwaben und Bayern, und in Italien wurden die bis auf 18000 Mann zusammengeschmolzne kaiserliche Völker von einer dreyfach größern französischen Macht in die Enge getrieben.

Der Churfürst aus Bayern Max. Emmanuel glaubte hiemit den wahren Zeitpunkt zu treffen, um mit Einverständniß und Mitwirkung des französischen Befehlhabers in Italien Vendome, das von allen Soldaten entblößte Tirol an bayrischer und italienischer Seite zu übermeistern, und sodann mit vereinigten Kräften den vorgemeldeten

An-

Anschlag auszuführen. Er fiel also am 18. Junius 1703. bey dem unter Kufstein gelegenen, doch unbefestigten Paß Windshausen in das Land, ließ zu gleicher Zeit auf dem Seitenweg bey Kößen einen Theil seiner Völker einbrechen, und rückte mit gesammter auf 11500. Mann sich erstreckenden Macht vor die Stadt und Schloß Kufstein. Eine durch zu späte Abbrennung der Vorstädte in der Stadt selbst entstandene, dem Schloß höchst schädliche Feuersbrunst lieferte ihm beyde nebst der geringen Besatzung von 450. Mann binnen wenig Tagen in die Hand; und obwohl Rattenberg durch einige Gegenwehr seinem Fortzug einen Aufenthalt von einigen Tagen verursachte, so mußte sich sowohl dieses am 23. Schwaz am 24. und Hall nebst Innsbruck am 26. Junius ergeben.

Da nun der Kuhrfürst des Landes schon Meister zu seyn hoffte, hielt er sich nebst Verordnung der genauesten Mannszucht bey drey Wochen zu Innsbruck auf, und sandte indessen zur Versicherung des Rückhalts, und Behauptung dieser so schnellen Eroberung besondere Kriegsvölker aus, den Paß Finstermünz gegen Graubündten, den Paß Fernstein und das Schloß Ehrenberg gegen Schwaben, sammt dem Paß Scharniz einzunehmen und zu besetzen; aber bald erwachte der durch Plünderungen und Abbrennung der Häuser von den französischen Hilfsvölkern gereizte Eifer des tirolischen Landmanns erstlich in Oberinnthal, und besonders durch die Ermah-

nungen des Pflegers zu Laudeck Martin Sterzingers angefeuert versammelten sich die Scharfschützen, und das Landvolk von Laudeck, Pfunds und Nauders, zogen die Brücke unter Prutz, Puntlaz genannt, ab, errichteten dahinter nach Anleitung eines durch Zufall im Lande zurück gebliebenen kaiserlichen Hauptmanns Coppenhagen einige Brustwehren, die Schützen verbargen sich auf beyderseitigen Gebirgen, und als der in 300. Mann bestehende Feind anrückte, gaben sie auf einmal und allerseits Feuer, ließen ganze Steinregen auf ihn hinabrollen, warfen rückwerts die Brücke bey Zams ab, und richteten diesen Haufen dergestalt zu Grunde, daß kein Mann entrinnen, und nur wenige ihr Leben mit Bitten erkaufen konnten.

Dieser glückliche am 1. Julius vorgefallene Scharmützel ermunterte besagte oberinnthalische Bauern dergestalt, daß sie nach Imst giengen, und die alldasige Schützen und Landleute an sich zogen, sodann gegen 2000. Mann stark den indessen von andern bayrischen Truppen besetzten Paß Fernstein den Bayern wieder abzunehmen den Vorsatz faßten.

Unter Anleitung hiemit obbesagten Hauptmanns Coppenhagen und Anführung Martin Sterzingers auch andrer obrigkeitlichen Personen eroberten sie den von einem französischen Hauptmann mit 70. Mann besetzten Paß Fernstein, sammt einer auf der Landstraßen von dem Feind errichteten Schanze, und besetzten beyde mit-

hin-

hinlänglichen Volk: alsdann ruckten sie auf Ehrenberg los, weil aber das Schloß an den bayrischen General von Lützelburg schon übergegangen, und schlimmes Wetter eingefallen, zogen sie sich nach Imst zurück; allwo bald darauf der Oberstwachtmeister Baron Heindl mit 250. Rekruten aus Schwaben angelangt, welchem alsobald die Anführung übergeben worden; er aber schlug die Einnahm von Scharnitz erstlich vor, diese wurde, weil die Schützen beyde Seitenberge bestiegen hatten, und ein Pulvervorrath aufgeflogen, mittels schnellen Abzugs der Besatzung glücklich zu Stande gebracht. Hierauf setzte sich dieser oberinnthalische Kriegshaufen unter Zirl an der sogenannten Martinswand dies- und jenseits des Inns mittels gezogenen Linien fest.

Unterdessen hatten sich gleich nach Ueberfallung des Unterinnthals aus der Besatzung von Kufstein und Rattenberg ein paar 100. regulirte Soldaten und Rekruten auf die Hauptstrasse nach Italien gegen den Brenner gezogen, und mit den aller Orten zusammengeloffenen Schützen und Landvolk den Paß bey Lueg verhaut, auch nebst allen herumliegenden Bergen besetzt, die aus dem Pusterthale und Eisak fasten am sogenannten Kläußel außer Brixen Stand; und die von Paßeyr und Meran verhauten den sogenannten Jaufen, überhaupt wurden allda von dem aus Kärnten eben angekommenen General Guttenstein zur Hemmung des fernern feindlichen Fortzugs die bestmöglichsten Vorkehrungen getroffen. Die erste Frucht die-

ser Sperrung und äußersten Widerstands war, daß alle von dem Kuhrfürsten aus Innsbruck zu dem französischen Feldherrn Vendome in Italien abgeschickte Bothschaften aufgefangen, und hiemit das Verständniß zwischen beyden gänzlich unterbrochen worden: es mußte auch der gleich nach der Einnahme von Hall und Innsbruck dahin vorangesandte bayrische Kriegshaufen nicht nur seinen Fürzug gänzlich einstellen, und sich bey Lueg verschanzen, sondern auch einen immerwährenden Verlust durch die aus den Bergen feurende Scharfschützen in ihren Verschanzungen ungerochen leiden.

Endlich am 20. July brach der Kuhrfürst mit beyläufig 3000. Mann dennoch dahin auf, vereinigte sich mit seinen allda verschanzten Völkern, trieb die am Lueg stehende Mannschaft zurück, und kam wirklich auf die Höhe des Brenners am 22. Julius selbst an.

Allein indessen griff auch ganz Unterinnthal zu den Waffen, zu Rattenberg und Hall wurden die bayrischen Truppen allerseits angegriffen, getödtet oder gefangen, und beyde Städte wieder eingenommen.

Derley immer sich häufende schlimme Nachrichten von Ober- und Unterinnthal, der Mangel aber an Kundschaft von den Franzosen nöthigten den Kuhrfürsten schon am 23. Julius wieder nach Innsbruck sich zurückzuziehen, und die Verschanzung am Lueg mit drey Bataillons besetzt zu hinterlassen. Allhier nun ließ er den

Bau-

Bauren eine allgemeine Vergebung anbiethen, wodurch sie aber noch mehr erhitzet wurden.

Der Kuhrfürst sahe also keinen andern Ausweg mehr, als sich zum Rückzug zu entschließen, und solchen mit äusserster Gewalt durch die Scharnitz zu eröffnen; er griff also am folgenden 24. Julius die an der Martinswand und jenseits postirte Oberinnthaler nebst den Heindlischen 250. Mann, mit groben und kleinen Geschütz an, und zwang sie nach hartnäckigen Widerstand gegen Abend sich in die Gebirge zu flüchten, nachdem er selbst die größte Lebensgefahr allda ausgestanden.

Die hiedurch erbitterte Feinde rächten sich aber durch Abbrennung der fünf Dörfer, Zirl, Völs, Kematen, Afling, und Unterpersuß, durch Rauben, Morden, und andere in diesen Gegenden verübte Grausamkeiten, auch die Stadt Innsbruck selbst mußte alles Gewehr abgeben, und doch beständig fürchten, dem Feuer noch geopfert zu werden.

Es hatte indessen auch Kaiser Leopold einige Kriegsvölker unter den Generalen Guttenstein und Solari anrücken lassen, auch wurde der berühmte Feldzeugmeister Graf von Heister als Oberster Feldherr dahin beordert; besagter General Guttenstein kam mit seinen Völkern schon am 25. July auf dem Brenner an, und zwang die allda hinterlassene 3. bayrische Bataillons zum schnellen Rückzug nach Innsbruck, auf welchem sie noch großen Verlust hier und dort erleiden mußten.

Der Kuhrfürst veranstaltete also noch am 25. Abends in größter Stille den völligen Rückzug, welcher auch ohne Schaden der Stadt um 2. Uhr in der Nacht des folgenden 26. July dergestalten vor sich gegangen; daß, nachdem die zu Zirl postirte Feindlische Mannschaft sich nach einigen Scharmützel gegen Telfs zurückgezogen, der Kuhrfürst am 27. zu Seefeld das Lager schlagen, den Paß Scharnitz, woraus sich die Besatzung in das Gebirg geflüchtet, wieder besetzen, und seine Völker am 28. Julius bis Mitterwald vorrücken ließ.

Am folgenden Tage, als auf Befehl des General Guttensteins der Oberstwachtmeister Heindl zu Zirl mit 400. Mann Posto gefasset; kehrte der Feind plötzlich von Mitterwald nach Seefeld zurück, und als am 30. July der Oberst Wezel mit 600. Dragoner ebenfalls nach Zirl gerückt, griff der Feind beyde mit aller Macht an, zwang sie sich nach Innsbruck zurückzuziehen, uud setzte sich zwischen Scharnitz und Seefeld abermals fest, so daß seine Partheyen bis gegen Telfs ins Oberinnthal und bis an die Martinswand herabwerts streifen konnten, und in dieser Lage behauptete sich der Feind bis auf den 21. August.

Als aber der am 1. August angelangte Feldzeugmeister Graf von Heister die klügesten Vertheidigungsanstalten getroffen, den General Solari an die Etsch wider die Franzosen gesendet, alle regulirte Mannschaft zusammen gezogen, die Schützen und das Landvolk in ordentliche Haufen abgetheilt, auch soviel als möglich regulirt,

und

und mit vereinigten Kräften nunmehr den Feind mit Gewalt hinauszutreiben anrückte, Ehrenberg auch indessen erobert, und Kufstein bloquiret wurde, zogen sich die Bayern endlich am 21. August, nachdem sie Scharnitz geschleift, gänzlich aus dem Lande. Der Feldzeugmeister Graf von Heister folgte den Feinden so zu sagen auf dem Fuß nach, schlug zu Partenkirch einen bayrischen Kriegshaufen von 600. Mann in die Flucht, zerstörte ihre Verschanzungen, ließ Murnau überfallen, und ausbeuten, Scharnitz aber durch aufgebothne Arbeiter wieder herstellen, und kehrte sodann wegen des an den wälschen Confinen indessen erfolgten französischen Einfalls dahin zurück.

Die schon ehevor gemachte Anmerkung, daß der tirolische Landmann den bayrischen Eilbothen alle Wege nach Italien abgeschnitten, und hiemit dem Kuhrfürst sowohl als dem französischen Feldherrn alle Kenntniß gegen einander benommen, wohin und wie weit jeder gekommen, auch daß aus wahrer Treue gegen den Landesfürsten keine einzige käufliche Seele im ganzen Lande angetroffen worden, welche durch Abwege einige Nachricht ein oder andern überbracht hätte, ist hiemit als der Hauptgrund des erretteten Vaterlandes anzusehen. Max. Emmanuel und Vendome warteten daher einer wie der andere umsonst auf Kundschaften, und nachdem ersterer schon zum Rückzug nach Seefeld und Scharnitz gezwungen worden, fiel der andere erst am Ende des

Julius über den Gardsee in die wälschen Confinen ein, eroberte, und besetzte Riva, Penede, Torbole, Nago, Brentonico, Castelbarko und Mori, mußte sich aber doch mehrere Tage bey Belagerung des Schloßes Arco aufhalten.

Unterdessen gewann der an die Etsch abgeschickte General Solari Zeit mit dem aus Italien zu Hilfe gesandten kaiserlichen General Vaubonne sich zu vereinigen, und mit regulirten Soldaten und den allerseits zusammengekommenen Scharfschützen die Stadt Trient und den Etschstrom zu besetzen; das Schloß Arco gieng zwar aus Mangel des Kriegsvorraths endlich verlohren, die Franzosen rückten gegen Trient an, und bombardirten die Stadt; allein die kluge Anstalten und tapfere Gegenwehr des General Solari sammt der Bürgerschaft zu Trient, der wohlbesetzte Etschstrom, und der schon nach vertriebenen Bayern siegreich anrückende General Heister nöthigte den französischen Feldherrn, die Belagerung aufzuheben, und sich über das Lederthal, Caveden, und zum Theil Mori in Italien nicht ohne Verlust zurück zu ziehen. Und solchergestalt ward Tirol in dritthalb Monaten an so vielen Orten eben so heftig angefallen als tapfer befreyet.

Was große Sorgfalt und Gewogenheit aber Kaiser Leopold für unser Land überhaupts getragen, bezeuget vor allem die Errichtung der leopoldinischen hohen Schule allhier im Jahre 1673. welche ein ewiges Denkmal seiner großen Gnade für Tirol bleiben wird: auch ist allhier

noch anzumerken, daß Leopold durch zwanzig Jahre nämlich vom Jahre 1670. bis 1690. seinen Schwager den berühmten Herzog von Lothringen Karl den fünften als Gouverneur dem Lande vorgesetzt hat.

Nicht lang aber überlebte Kaiser Leopold die obangeführte Befreyung Tirols sowohl, als auch die im Jahre darauf mittels der bekannten Hochstädterschlacht in Teutschland gedemüthigte französische Uebermacht; und starb hiemit siegreich im Jahre 1705. nachdem er nicht nur eine der langwierigsten, sondern auch eine der glorreichesten Regierungen für ganz Teutschland geführet hatte.

Achter Abschnitt.

Von Regierung der Kaiser Joseph und Karl VI. wie auch dermalig glorreichen Beherrschung Theresiens.

Die siegreiche aber nur zu kurze Regierung Kaiser Josephs giebt uns für Tirol keine besondere Begebenheit an die Hand, als die von ihm im Jahre 1707. beschehene Ernennung eines zweyten bevollmächtigten Gouverneurs für Tirol und die V. Oe. Erblande in der Person Karl Philipp Pfalzgrafens von Neuburg, welcher diese Länder mit allgemeiner Zufriedenheit auch noch unter Kaiser Karl verwaltete, bis er im Jahre 1717. durch den unbeerbten Abgang seines äl- Im Jahre Christi 1705 - 1711.

tern Bruders zum Kuhrfürstenthum und Besitz-nehmung der dazu gehörigen Länder abgefodert worden.

Im Jahre Christi 1711 - 1740. Auch die für Tirol im glücklichsten Ruhestande, und hiemit ohne besondere Vorfälle für uns vollbrachte Regierung des nach Karl dem V. mächtigsten österreichischen Monarchen Karl des VI. muß ich den Staatsgeschichtschreibern dieser Zeiten gänzlich aber würdig auszuführen überlassen.

1740-1778. In was für traurigen Umständen unsere preißwürdigste Monarchinn nach dem betrübten Todfall Kaiser Karls des VI. die Regierung aller österreichischen Erblande, und hiemit auch über Tirol angetreten, und wie sie so vielen Feinden durch ihre Klugheit, Standhaftigkeit und mehr als männlichen Muth Widerstand geleistet, wird die allgemeine und österreichische Geschichte seiner Zeit würdiger ausführen: für Tirol aber ist nur so viel anzumerken, daß bey dem bayrischen Krieg unser Land von derley Einfällen frey erhalten, in das feindliche Bayern hingegen zweymal von hieraus mit gutem Erfolg gestreift worden. Endlich stellte der Füßnervertrag dießorts, und der Aachner Frieden den allgemeinen Ruhestand wieder her, wie dann auch das vereinigte österreich-lotharingische Haus in der Person des zum römischen Kaiser im Jahre 1745. erwählten Großherzogs und Mitregenten Franciscus abermals zur höchsten Würde der Christenheit erhoben worden.

Die

Die hinnach in der ganzen österreichischen Monarchie, und hiemit auch in Tirol neu veranstaltete Einrichtungen des Kriegs- und Staatswesen, der Künste und Wissenschaften nebst dem dritten von dem Jahre 1756. bis 1763. vorgefallenen preußischen Kriege übersteigen sowohl den Endzweck und Raum dieser Blätter als meine Fähigkeit: mir bleibt also nichts übrig, als meinen Landsleuten den Anfangs so fröhlich und letztens so traurigen Zeitpunkt ins Gedächtniß zu bringen, wo in dem Jahre 1765. die Anwesenheit unserer Monarchen zu Innsbruck bey dem Beylager Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Toskana mit der spanischen Infantinn das ganze Land mit unermäßlichen Gnaden und Gutthaten überhäuft; der am 18. August aber plötzlich erfolgte Todfall Sr. Majestät des Kaisers Franciscus das gesammte kaiserliche Haus, alle Erbländer, und besonders Tirol in die tiefste Traurigkeit versenket hat.

Mit was außerordentlicher Klugheit, Großmuth und Sorgfalt unsre allergnädigste Monarchinn, seitdeme Sie im Jahre 1767. nach ausgestandener tödtlichen Krankheit durch das allgemeine Gebet dem Himmel so zu sagen wieder aberobert worden, durch die weiseste Mitregentschaft unsers allergnädigsten Kaiser Josephs des zweytent unterstützt, nicht nur allein ihre glücklichen Unterthanen zu beherrschen fortfährt, sondern auch durch Vermählung ihrer preißwürdigsten Prinzeßinnen das Wohl anderer Nationen befördert,

ist

ist ohnehin den Herzen aller Unterthanen und betreffenden Völker, besonders von Tirol unauslöschlich eingeprägt: die ganze Nachkommenschaft aber wird die von **Theresiens** zum Wohlseyn der Länder getroffene Verbesserungen und errichtete Denkmäler mit innigster Antheilnehmung bewundern, auch sich und die Zeitgenossen deswegen glücklich schätzen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roschmann, Cassian Anton von,

Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol zum Gebrauche der studirenden Jugend in den k.k. Staaten

Wien 1781

Austr. 1739
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009638-2
VD18 15343898